

# Bündnerische Parteihändel und Rechtstreitigkeiten 1764-1785

Autor(en): **Müller, Iso**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von  
Graubünden**

Band (Jahr): **92 (1962)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595825>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bündnerische Parteihändel und Rechtsstreitigkeiten 1764–1785

von P. Iso Müller

## INHALTSANGABE

	Seite
1. Der Traversische Handel 1766–67 . . . . .	3
2. Die Frage der preußischen Werbung 1768 . . . . .	19
3. Vincenzo Spini und seine Mission 1769 . . . . .	21
4. Der Prozeß Planta gegen Albertini . . . . .	27
5. Propst Guicciardi und seine Banditen . . . . .	30
6. Das Schicksal unglücklicher Frauen . . . . .	34
7. Der Castelli-Prozeß . . . . .	38
8. Der Taminser Streit . . . . .	44

## Hauptsächlichste Abkürzungen

Jecklin, Materialien	= Jecklin Fritz, Materialien zur Standes- und Landesgeschichte gem. III Bünde. I. Bd. Regesten. 1907.
JHGG	= Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Chur 1878 ff.
HBLS	= Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 7 Bände u. Supplement 1921–1934.
Rüz. Akten	= Landesregierungsarchiv in Innsbruck, Rüzünser Akten. Photokopien von den angeführten Dokumenten im Klosterarchiv Disentis.
SAM TG	= Staatsarchiv Mailand, Trattati con Grigioni. Kopien im Eidg. Bundesarchiv zu Bern.
SAW	= Staatsarchiv Wien, Faszikel: Graubünden. Photokopien von den angeführten Dokumenten im Klosterarchiv Disentis.
Sprecher	= Sprecher Andr. J. v., Geschichte der Republik der drei Bünde im 18. Jh. I. Politischer Teil. Chur 1872.

# Bündnerische Parteihändel und Rechtsstreitigkeiten 1764–1785

Es handelt sich hier um keine bislang ganz unbearbeiteten Probleme. Es geht auch nicht darum, sie ganz erschöpfend zu erforschen. Es soll nur das viele Briefmaterial, das sich in den Archiven von Innsbruck (Räzünser Akten), Wien (Fasz. Graubünden) und Mailand (Trattati con Grigioni) fand, irgendwie verarbeitet und weitergeleitet werden. Anlaß zu dieser Arbeit gaben die Vorstudien zur Biographie des Fürstabtes Kolomban Sozzi (1764–85) von Disentis, der sich gerne aller politischen Streitigkeiten und Rechtshändel annahm. Daher sieht die folgende Darstellung die Ereignisse und Kämpfe irgendwie stets vom Standpunkt des Politiker-Abtes, ohne deshalb den Gesamt-Überblick zu verlieren.

## **I. Der Traversische Handel 1766/67**

Über den General Johann Victor von Travers (1721–76), seine Herkunft und seine Erziehung in Paris, überhaupt seine ganze Laufbahn, liegt schon eine beachtenswerte Arbeit von Dr. Peter Flisch vor, so daß sich hier Näheres erübrigt.<sup>1</sup> Er war nicht nur Militär, sondern hatte auch volkswirtschaftliche Ziele, etwa im Sinne der neuen ökonomischen Bewegung. Im Frühling 1763 wandte er sich an den Nuntius und legte ihm den Plan vor, eine Fabrik, die tausend Arbeiter beschäftigen und 30% Dividenden abwerfen könne, zu gründen. Dazu sollten die Feiertage um mindestens 30 vermindert werden.<sup>2</sup> Vielleicht hängt mit diesem phantastischen Plane die Beurteilung zusammen, die P. Kolomban Sozzi, der spätere Abt, Ende Dezember 1763 an die Nuntiatur sandte. Er bezeichnete Travers als einen «fähigen, aber überstürzten und manchmal sonderbaren Mann».<sup>3</sup> Martin Hinteregger, österreichischer Sekretär und Verwalter in Räzüns, charakterisierte ihn «als großen Geist, aber vielleicht etwas den Salis zugeneigt».<sup>4</sup>

Der ganze Traverser-Handel entwickelte sich aus den politischen Verhältnissen seiner Heimat, die wir hier kurz auseinanderlegen müssen. Das

<sup>1</sup> Flisch P., General Joh. Victor von Travers. 1912. S. 10 ff. über Erziehung usw.

<sup>2</sup> Flisch, S. 134, Anm. 4. Der dort zitierte Brief an den Abt konnte bislang nicht ausfindig gemacht werden.

<sup>3</sup> Klosterarchiv Disentis, ND (= Nuntiatur-Disentis), fol. 370. P. Kolomban Sozzi an Nuntiatur. Ende Dezember 1763: Il Sigr. Generale Traversi è uomo capace sì, ma foroso e qualche volta strambo.

<sup>4</sup> SAM TG. Hinteregger an Firmian, 20. Juni 1764: è un Signore di gran spirito, ma forse un poco inclinato alli Signori Salici.



Hochgericht Ortenstein-Fürstenau bestand aus zwei Gerichten. Fürstenau umfaßte die Gemeinden Fürstenau, Sils, Scharans und Almens. Ortenstein teilte sich in zwei Teile, in die sogenannten Berggemeinden und die sogenannten Talgemeinden. Die Berggemeinden umfaßten fast ausschließlich protestantische Dörfer, so Scheid, Feldis und Trans, die Talgemeinden die mehrheitlich katholischen Dörfer Tomils, Paspels und Rodels. Seit langem gab es zwischen den beiden Halbgerichten Schwierigkeiten. Da der Landammann stets im Boden wohnen mußte, erlangte meistens ein Vertreter der katholischen Talgemeinden diese Würde, und zwar umso mehr, als letztere bevölkerungsmäßig stärker waren. Immerhin stieg auch die Bevölkerung auf dem Berge und konnte daher hoffen, in absehbarer Zeit derjenigen im Tale gleichzukommen.

1765 bekleidete das Amt des Landammanns der reiche Simeon Ragutt Tscharner aus Scheid, ein draufgängerischer Volkstribun, der sich auch im folgenden Jahre 1766 diese Würde nicht entgehen lassen wollte, es jedoch infolge seiner Eigenmächtigkeit nicht durchsetzen konnte. Tscharner sah in General Johann Victor von Travers, der in Paspels seinen Wohnsitz hatte, den Urheber des Widerstandes und sann auf Rache. Dabei waren auch die Salis im Spiel, vorab Landeshauptmann Rudolf von Salis-Sils, der mit Tscharner konspirierte. Schon im Juni 1766 erschienen aufgeregte Bauern aus Scheid mit Gewehr und Prügeln vor dem General, zogen aber nach einigen Schüssen wieder ab.

Anläßlich der am 31. August 1766 stattfindenden Landsgemeinde in Tomils erschien der General mit bewaffnetem Gefolge, was die verhetzten Bauern vom Berge dazu reizte, gegen ihn mit einem Steinhagel vorzugehen. Travers erhielt eine Stirnwunde. Jetzt schossen die Begleiter des Generals und trafen drei Bauern von Feldis tödlich. Travers begab sich trotz seiner Verwundung nach Chur, wo der Bundestag am 2. September beginnen sollte. Aber die Stadt war schon durch Gerüchte gegen den General eingestellt, als ob dieser einfach die Bauern wie Hunde niedergeknallt hätte. Man warf Steine auf die Bedienten des Generals und drohte, den bischöflichen Hof, wo er sich aufhielt, zu stürmen, um den verhaßten Militär festnehmen und aburteilen zu können. Da der General dem Bischof keine Schwierigkeiten bereiten wollte, verlegte er seinen Wohnsitz nach Feldkirch. Sein Haus in Paspels bezog sein Freund Friedrich von Planta-Samaden, um es zu bewachen und zu bewahren.

Eine halbe Welt schien sich damals gegen den General verschworen zu haben, Zürich und Bern, Mailand und Turin, selbst Solothurn und Paris ließen den früheren französischen Offizier fahren. Die zahlreichen aufklärenden Flugschriften von Travers und Planta nützten nichts, da die Salis mit den gleichen Waffen zurückgaben. Die Lage besserte sich erst in bescheidenem Maße, als das Criminalgericht von Ortenstein-Fürstenau, auf Grund der in der zweiten Hälfte des Septembers in Feldkirch aufgenommenen Zeugenaussagen, den General als in Notwehr begriffen für unschuldig und Tscharner sowie seinen Freund M. Flisch als Urheber des Tomilser Unglücks erklärte (November/Dezember 1766). Für den General trat Ende des

Jahres die überwiegende Zahl der Gerichtsgemeinden des Grauen Bundes ein, ebenso viele des Zehngerichtenbundes, jedoch ohne sich nach außen mit dem Grauen Bunde zu verbinden. Begreiflich, denn an der Spitze des Zehngerichtenbundes stand Bundeslandammann Johann Ulrich von Salis-Seewis. Hingegen nahmen die Gerichte des Gotteshausbundes mit einer Stimme Mehrheit für die Salis Partei.

Die protestantischen Berggemeinden des Gerichtes Ortenstein anerkannten die Urteile des Gerichtes Ortenstein-Fürstenau nicht an und verlangten im Widerspruch zum Bundesbrief ein «unpartheiisches Gericht» des ihnen wohlgesinnten Gotteshausbundes. Dessen Präsident Nikolaus von Salis fragte die Gemeinde darüber an. Nur 11 gaben Ende Dezember 1766 ihre Zustimmung, 10 verwarfen bedingt oder unbedingt, eine äußerte sich nicht. Statt nochmalige Mehren anzufordern, wie dies in solchen Fällen Brauch war, bestellte Nikolaus von Salis sofort ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Gericht. Dieses trat im Januar 1767 in Chur zusammen. Um sich Beweismaterial zu verschaffen, ließ es am 1. Februar 1767 einfach den Statthalter Johann Tscharner von Rothenbrunnen, den man als Freund von Travers kannte, außerhalb von Chur auffangen, dessen Brief-Paket wegnehmen und ihn selbst einsperren. Der Vorsitzende des Tribunals, Stadtrichter Simon Bavier, der Travers nicht abgeneigt war, dankte jetzt ab, worauf Podestà Baptista von Salis, ein juristisch verwirrter Kopf, das Gerichtspräsidium übernahm. Die erhaschten Briefe wurden in deutscher Sprache veröffentlicht. Es handelte sich um Schreiben von Planta-Samaden an Travers, die nach Rorschach, wohin sich der General anfangs 1767 begeben hatte, hätten gebracht werden sollen. Unter den veröffentlichten Briefen befanden sich auch solche des Abtes Kolumban, die dieser mit Christoph von Gabriel, dem Landrichter des Jahres 1766, und mit Friedrich von Planta-Samaden wechselte. Abt und Landrichter waren als eindeutige Freunde des Generals erkannt, die sich im Falle eines Krieges auch Hilfe versprochen. Beide rieten zwar von einem Bürgerkrieg ab, da sie sich der nötigen Anteilnahme und Hilfe nicht versichert glaubten. Abt Sozzi empfahl, das Urteil des «unpartheiischen Gerichtes» möglichst bis nach dem Großen Kongreß zu verschleppen. Es sei den Salis nur darum zu tun, einen Aufstand in die Wege zu leiten. Diesen sollte aber zuerst die Traversische Partei beginnen. Alle Briefe datierten aus der Zeit vom 27. bis 29. Januar 1767, waren also das allerneueste Beleg- und Nachrichtenmaterial.<sup>5</sup> Des Abtes Briefe waren, zwei an der Zahl, «in gemäßigt und weniger zu Unruhen leitenden», des Landrichters «in etwas bedenklicheren Entwürfen bestehende», Plantas Briefe aber am «allergefährlichsten».<sup>6</sup> Abt und Landrichter waren über die Wegnahme und Drucklegung sehr empört.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Sprecher J. Andr. v., Geschichte der Republik der Drei Bünde im 18. Jh. 1873, S. 471–490, wozu Flisch 148–188 zu vergleichen ist.

<sup>6</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Maienfeld, 25. Februar 1767.

<sup>7</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Thusis, 25. Februar 1767.

Wie kam der Abt zu dieser seiner scharfen Stellungnahme? Im Tomilserstreit lag beinahe von Anfang an die Gefahr eines Religionskrieges. Auf der einen Seite standen katholische Dorfschaften, auf der andern protestantische. Führer der einen Partei war General Travers, der als fähiger katholischer Politiker galt, um dessen willen nun drei protestantische Bauern der Gegenpartei ihr Leben lassen mußten. Den Gedanken eines konfessionellen Krieges schrieb aber jede Partei ihren Gegnern zu. Buol setzte dies bei den Salis voraus.<sup>8</sup> Andererseits schob Stephan von Salis, Maienfeld, freilich kein unvoreingenommener Zeuge, diese Planung dem General Travers und dem Fürsten Sozzi zu. Salis nannte schon im September beide, den Militär wie den Abt, in einem Zuge.<sup>9</sup> Zwar huldigten sie verschiedenen Höfen, der eine dem Versailler Schloß, der andere der Wiener Hofburg. Aber beide wollten katholische Politik treiben und beide auch die Familie Salis aus ihrer Schlüsselstellung in Bünden verdrängen. Stephan von Salis wollte im November wissen, daß der Abt die katholischen und die Salis die protestantischen Gemeinden (Feldis und Scheid), welche das Gericht Ortenstein-Fürstenuau nicht anzunehmen gewillt waren, unterstützen.<sup>10</sup> Abt Kolumban schrieb dem Nuntius Aloisius Valenti-Gonzaga (1764/73) ganz überzeugt: «Wenn es sich auch nicht unmittelbar um die Religion handelt, so kann doch die Vormacht der Haeretiker in der Auswirkung zum Schaden der Religion ausfallen.»<sup>11</sup>

Es lag auf der Hand, daß gerade die Beschlagnahme der Briefe des Abtes und des Landrichters und deren folgende Veröffentlichung zum Kriege führen konnte. Planta war insbesondere nicht gesonnen, diesen Rechtsbruch ungerächt zu lassen. Gerüchte von einem Überfall von Chur wollten nicht verstummen.<sup>12</sup> Es war das Verdienst des regierenden Landrichters Christoph von Gabriel, übrigens eines Protestanten, daß er den ganzen Grauen Bund nach Reichenau einlud. Montag, den 17. Februar 1767, fanden sich die Vertreter des ganzen Grauen Bundes und diejenigen der Hälfte des Gotteshausbundes zur Beratung ein. Unter den Teilnehmern fehlte der österreichi-

<sup>8</sup> Flisch 176, beruhend auf einem Brief Buols an Firmian vom 22. November 1766.

<sup>9</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Chur, 9. September 1766, wonach «diese teils Trauersisch teils des Herrn Abten von Dissentis hierüber besonders belehrt scheinende Freunde» am ehesten «auf eine allgemeine Trennung des Bundestages» hinarbeiten. Dazu SAM TG Stephan von Salis an Firmian. Chur, 17 (Sept.) 1766, wo die Traversischen Absichten «auf eine Trennung der 3 Bünde oder beiderseits Religionen» erwähnt werden. Diese «Grundsätze» will man «an dem, in seiner Durchreise nach Einsiedeln dahier ein paar Tage gebliebenen H. Abt von Dissentis gewahrt haben». Daß Travers schon im September 1766 an eine Erhebung der Engadiner dachte, daß aber eigentlich Friedrich von Planta Urheber des kriegerischen Gedankens war, darüber Flisch 175, 186–187.

<sup>10</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Maienfeld, 18. November 1766.

<sup>11</sup> Bundesarchiv Bern, Nunziatura Svizzera 218. Abt an Nuntius Valenti, 4. Februar 1767: Über den Nuntius HBLs III. 600 und Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 6 (1926) 132.

<sup>12</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 11. Februar 1767. Ebendort Firmian an Kaunitz, 21. Februar 1767.

sche Gesandte Joh. B. v. Buol und der Abt von Disentis nicht.<sup>13</sup> Die Versammlung sandte an den Präsidenten des Gotteshausbundes, Nikolaus von Salis, ein Schreiben, worin die Herausgabe der abgefangenen Briefe verlangt wurde. Salis protestierte seinerseits gegen die Einberufung einer Standesversammlung außerhalb des Gotteshausbundes. Die Briefe behielt das Tribunal.<sup>14</sup> Nun wurde die Tagung nach Thusis verlegt, das dem Gerichte Ortenstein näher lag als Reichenau. Dort erschienen zwar keine Vertreter des Zehngerichtenbundes, der die Sache nicht noch mehr zu einer konfessionellen machen wollte, wohl aber die Vertreter von 37 Gerichten, so daß der Großteil des Bündnerlandes durch Boten präsentiert war. Die Zusammenkunft konnte daher als außerordentliche Standesversammlung gelten.<sup>15</sup>

Buol und Sozzi waren ebenfalls nach Thusis gezogen, wo sie am 23. Februar 1767 ankamen. Der österreichische Gesandte hatte schon vorher von Firmian den Auftrag erhalten, möglichst Neutralität einzuhalten. Als Gesandter einer fremden Macht mußte auch Buol jede Teilnahme an den inneren Schwierigkeiten des Landes ablehnen. Aber «als beisitzender Vertreter der bundsgenössischen Herrschaft Razins» mußte er doch mit den übrigen Vertretern gemeinsame Sache machen, was er selbst einsah, wie ihn auch «sonderbar der oberewähnte Herr Praelat zu offenbarer Mitfechtung nachdrucksamst aneifert».<sup>16</sup> Abt Kolumban suchte auch Firmian davon zu überzeugen, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Grundsatz der Nicht-einmischung aufzugeben sei. Auf einige Unzufriedene dürfe man keine Rücksicht nehmen. Er fügte sofort bei: «Saranno e sono sempre francesi marci, marcissimi, indegni d'alcun minimo riguardo». Das war ein Hieb auf die Salis.<sup>17</sup> Firmian sprach sich auch jetzt noch weder für die eine noch für die andere Partei aus und riet dem österreichischen Gesandten, auf Frieden und Ruhe hinzuarbeiten. Er warnte Buol, sich durch den Abt in die Wirren hineinziehen zu lassen. Als Vertreter der Herrschaft Rätzüns solle er sich Instruktionen vom kaiserlichen Hofe in Wien besorgen.<sup>18</sup> Auch den Abt selbst suchte der Gouverneur zu einer neutralen Stellung zu bewegen.<sup>19</sup>

Trotzdem sich Buol der Zurückhaltung und Unparteilichkeit befließ, wandte er sich dennoch, gedrängt durch Fürst Kolumban, an den Bundespräsidenten Nikolaus von Salis und bat um sofortige Rückgabe der abgefangenen Originalbriefe. Er begründete dies damit, daß nach seinem Dafürhalten der Abt seine Beschwerde «als Reichsfürst durch meinen Ministerial-Canal an Allerhöchste Gehörde gelangen zu lassen gesinnet sein» möchte. Im «widrigen Fall» könnte sich Buol nicht enthalten, «den vor-

<sup>13</sup> Sprecher 495, 497. Flisch 195–196. Dazu vorhergehende Anmerkung.

<sup>14</sup> Flisch 195–196.

<sup>15</sup> Sprecher 497, Flisch 205.

<sup>16</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Thusis, 25. Februar 1767.

<sup>17</sup> SAM TG. Abt an Firmian. Thusis, 24. Februar 1767.

<sup>18</sup> Rätz. Akten Bd. 9 = SAM TG. Firmian an Buol, 3. März 1767.

<sup>19</sup> SAM TG. Firmian an Abt, 3. März 1767.



habenden Antrag des hochgedachten reichsgefürsteten Herrn Praelatens ambtpflichtig zu unterstützen».<sup>20</sup> Salis berief sich in seiner Antwort auf die Wichtigkeit der Briefe, welche «sonderbar den löbl. Gotteshausbund und die ansehnlichsten Gemeinden desselben über die Maßen interessieren». Ohne Einverständnis der Gemeinden könne er nichts unternehmen. Letztere sollen entscheiden, weshalb ja auch die Briefe gedruckt worden seien.<sup>21</sup>

Die Antwort enttäuschte umso mehr, als gerade damals die Churer Bürger mehrheitlich über den «von der Salisischen Familie veranlaßten widerrechtlichen Vorgang heftig beschweret und bei vollem Rat auf die mehrerholte Aushändigung der den Herren Abten und Landrichter berührenden Originalschriften desto ernsthafter angedrungen haben, je unschuldiger deren selben Inhalt von jedermann erkannt worden, wo hingegen die außerordentliche Schreibensart des Hauptmann Friedrich Planta allenthalben mißbilliget wird».<sup>22</sup> In der rätischen Kapitale wußte man, daß die Familie Salis die Briefe nicht zurückgeben ließ.<sup>23</sup>

In Thusis scheint Abt. Kolumban ganz seinem südländischen Temperamente entsprechend gelegentlich das enfant terrible gespielt zu haben. Buol schrieb später darüber: «Die Wahrheit zu gestehen, so scheint der mehrbesagte Herr Praelat sich allzutief in das gemeine Landspiel zu mischen und mit nachteiliger Beseitigung der erforderlichen Politique all jene zu frühzeitig anzufinden, welche sich nicht nach den monastischen Disciplin also gleich unterwerfen.» Der österreichische Gesandte spielte hier auf die Tatsache an, daß Präsident Schorsch und der Vorsteher von Mesocco in vielen Dingen anderer Meinung waren, so auch in Sachen der «Unschuldserklärung» der aufgefangenen Briefe und daher nicht nach «dem Sinn des vorgedachten Herrn Praelaten» stimmten.<sup>24</sup> Buol vermutete, daß deshalb Fürst Sozzi ihnen die österreichische Pension entziehen lassen wollte. Er schließt seinen Bericht: «Ich halte mich jedoch mit ihm in bester Einverständnis und schmeichle mir, viele von seinem Parteilichkeitseifer veranlaßte Jrrungen zu dessen erkenntlichen Vorteil vermittelt und sonderbar die allerdings zu besorgen geweste Spaltung des Tusischen Congresses» verhindert zu haben.<sup>25</sup> Auf der Versammlung verfaßte man die sogenannten Provisions-Artikel, welche die venezianische Angelegenheit von 1766 behandelten und ihre Spitze gegen die Salis richteten. Daß die Thusner Versammlung auch das

---

<sup>20</sup> SAM TG. Buol an Nik. v. Salis. Thusis, 27. Februar 1767. Dazu ebendort Buol an Firmian. Thusis, 4. März 1767.

<sup>21</sup> SAM TG. Nik. v. Salis an Buol, 1. März 1767.

<sup>22</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Thusis, 4. März 1767.

<sup>23</sup> SAM TG. Firmian an Kaunitz, 10. März 1767.

<sup>24</sup> Es handelt sich um einen Landammann a Marca von Misox. Siehe SAM TG, Buol an Firmian, 4. Februar 1767. Zu den Marca siehe Schweizerisches Geschlechterbuch 6 (1936) 10 und HBLs I. 307. Präsident Schorsch ist vielleicht identisch mit Antonin von Schorsch († 1794). HBLs V. 242.

<sup>25</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 25. März 1767.

Gericht Ortenstein schützte, zeigte dessen Einstellung für General Travers. Allgemeineren Charakter hatten die Reformbestimmungen.<sup>26</sup>

Die Standesversammlung zu Thusis hielt am 5. März seine letzte Sitzung und löste sich am 6. März auf. Alles kam nun darauf an, ob deren Beschlüsse von der Mehrheit der Gemeinden angenommen werden. Deshalb tat Sozzi alles, um Buol von seiner Neutralität abzubringen und auch größere Pensionsgelder zu veranlassen. Abt Kolumban beklagte sich, daß die Gegner, allen voran die Salis, mit Geld arbeiten, das «nicht von deren eigenen Tasche herkommen wird».<sup>27</sup> Auch Landrichter Christoph von Gabriel ermunterte Buol zur Aktivität. Der österreichische Gesandte könne doch nicht ruhig zusehen, wie die Thusner Beschlüsse um ihren Erfolg gebracht würden. Wie der Abt weist auch der Landrichter auf das Geld der Gegner hin, die vom französischen Hofe und vom Herzog von Choiseul allés erhoffen könnten. Gabriel fürchtet, es möchten «einige Herren den herrschsüchtigen Entschluß gefasset, eine Art Aristocratie in unserem Bund aufzurichten». Falls alle Rettungsmittel versagten, würde «ein bürgerlicher Krieg unentbehrlich sein».<sup>28</sup> Trotzdem wird Buol kaum aus seiner Reserve herausgetreten sein, denn der maßgebende und einflußreiche lombardische Gouverneur riet nach wie vor die vollständige Indifferenz an. Daß sich die Köpfe wegen der «milden Kriminalsentenz» für Travers so erbittert haben, mißfiel Firmian ganz.<sup>29</sup> Buol mußte sich nun vom Abte distanzieren, den er einen «zwar wohldenkenden, doch meines Erachtens für seinen Beruf etwas zu eifrig und sehr erhitzten Herrn» bezeichnet.<sup>30</sup>

Unermüdlich suchte Sozzi den Mailänder Statthalter umzustimmen. Als Vertreter von Rüzüns könne Buol nicht abseits stehen. In einer Republik gehe alles nach der Mehrheit. Diejenigen, welche alles für sich ausnützen und irrige Meinungen fördern, «das sind die Salis, wahre Feinde der demokratischen Freiheit und voll von eingebildeten Ideen (chimeriche idee), welche eine Aristokratie zu Gunsten ihrer vorherrschenden Familie erstreben. Aber ich hoffe, daß weder der königlich-kaiserliche Hof noch Euer Excellenz aufs Gerathewohl solchen Schurken Gehör schenken. Es sei mir dieser Ausdruck gestattet, denn in Wahrheit verdienen sie schlimmere Bezeichnungen. Sie waren immer Feinde des hohen Erzhauses und werden es immer sein, solange sie von den Brüsten Frankreichs abhängig sind. Dies wird solange dauern, bis diese Milch ihnen Kraft gibt, gegen Einheimische und Fremde übermütig vorzugehen.»<sup>31</sup> Firmian antwortete kühl, er hoffe auf die Approbierung der Beschlüsse von Thusis, doch für seinen Teil könne er nur die Versöhnung der erbitterten Geister befürworten. Daß der französische Staat

---

<sup>26</sup> Sprecher 497–504, Flisch 205–207.

<sup>27</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 9. März 1767.

<sup>28</sup> SAM TG. Chr. v. Gabriel an Buol. Ilanz, 9. März 1767.

<sup>29</sup> Rüz. Akten. Bd. 9. Firmian an Buol, 10. März 1767.

<sup>30</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 11. März 1767.

<sup>31</sup> SAM TG = SAW Fasz. 33. Abt an Firmian, 15. März 1767.

bei den Streitigkeiten mitwirke, stehe für ihn nicht genügend fest.<sup>32</sup> Auch Buol gegenüber betonte Firmian, daß er keine hinreichenden Gründe habe, eine Partei gegen die andere zu schützen.<sup>33</sup> Ebenso äußerte er sich an Kaunitz. Sich für die Traversische Partei erklären hieße sich gegen die Salis stellen. Er überließ dem Wiener Minister das Endurteil, ob man nach dem Wunsche des Abtes und des Landrichters offene Parteinahme beziehen und Geld zur Verfügung stellen soll, um die Stimmen der Gemeinden zu kaufen. Der Abt befürwortete eine eindeutige Stellungnahme, da er infolge der versagten Rückgabe seiner Briefe «beleidigt» sei. Die vielen Flugschriften wollen nur den kommenden großen Kongreß in Chur uneins machen. Ein solches fliegendes Blatt erschien Mitte März in Chur und wurde zahlreich ins Volk geworfen. Es enthielt «aus einer Salisischen Feder geflossene so anstößig als giftige Anmerkungen über die bekannte(n) zu Chur aufgefangen wordene Briefe.» «Dieser unanständige und das gemeine Landvolk immer mehrs erhitzende Federkrieg» ekelte Buol und Firmian an.<sup>34</sup>

Wie verzweifelt wandte sich der Abt wieder einmal mehr an Buol, um ihm darzulegen, daß ein Anhänger der Salis nichts anderes sei als ein Befürworter Frankreichs. Die Thusner Beschlüsse seien im Ganzen von österreichischer Gesinnung getragen und darauf hingeordnet, das gemeine Volk «in seinen Rechten und in seiner Unabhängigkeit gegen die aristokratischen Anschläge der Salis zu schützen».<sup>35</sup> Fürst Kolumban war sich immerhin bewußt, wie sehr er sich im Kampfe exponiert hatte: «Ich könnte wohl ruhig in der Einsamkeit bleiben und würde nicht so viele unverschämte und gemeine Kritiken erfahren müssen, denen ich jetzt nach meiner Überzeugung die Ehre einer Antwort nicht schulde, aber zu seiner Zeit werde ich nicht unterlassen, von den gleichen Gemeinden Gerechtigkeit zu fordern».<sup>36</sup> Auch Firmian suchte der Abt zu überzeugen, daß hinter den Salis die französische Macht stehe. Er wies darauf hin, daß Versailles dem General Travers die Hälfte seiner Pension und Planta die Kompagnie weggenommen habe. Das nur deshalb, weil diese tapfer den «ungerechten Plänen der Salis gegen Vaterland und Freiheit» Widerstand geleistet hätten. Die Herrschaft der Salis lastete damals begreiflicherweise schwer auf dem Abte. «Gegenwärtig erfahre ich davon die Wirkungen an meiner eigenen Person, die von diesen Übermächtigen mit den gemeinsten Schriften beleidigt wird, ohne daß ich zurückschlagen kann, wozu mir die Kräfte fehlen.» Damals stieg dem Praelaten die Erinnerung an frühere Versuche der französischen Partei, ihn zu gewinnen, auf. «Wenn ich indes die mir schon früher von dieser Partei gemachten vorteilhaften Anerbieten hätte und annehmen würde, dann wäre

<sup>32</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 17. März 1767.

<sup>33</sup> SAM TG. Firmian an Kaunitz, 17. und 24. März 1767.

<sup>34</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Rätzüns, 18. März 1767. Ähnlich SAW Fasz. 32 Buol an Kaunitz, 20. März 1767. Ähnlich SAM TG, Firmian an Abt. 24. März 1767. Rätz. Akt. Bd. 9 = SAM TG Firmian an Buol, 24. März 1767.

<sup>35</sup> SAM TG = SAW Fasz. 32. Abt an Buol, 29. März 1767.

<sup>36</sup> Rätz. Akten, Bd. 8. Abt an Buol. 29. März 1767 (2. Brief).

ich in diesem Fall ihr Freund und der ehrenvollste aller Ehrenmänner. Aber ich will lieber beleidigt und verfolgt sterben».<sup>37</sup> Für die Dringlichkeit der Sache schien auch zu sprechen, daß man in Ems einige Kanonen aus Holz herrichtete.<sup>38</sup>

Weder in Mailand noch in Rätzens schlugen die Argumente des Abtes ein. Firmian riet Buol, er solle den Abt «als Freund und Vertrauten behandeln, ohne sich von ihm überreden zu lassen.» Er möge sich einfach auf seine Abhängigkeit von der Obrigkeit berufen. Die Nachricht von der Kriegsrüstung in Ems wies er als leeres Geschwätz ab.<sup>39</sup> Tatsächlich waren dort ja nur 6–8 Tüchel «aus närrischer Furcht gebohret» worden.<sup>40</sup> Der mailändische Statthalter machte Sozzi aufmerksam, daß es gerade jetzt, wo Wien und Paris in vollkommener Eintracht miteinander stünden, nicht zuträglich wäre, wenn sich der österreichische Gesandte in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischen würde. Wenn es für die Republik notwendig sei, gefährliche Versuche zurückzuweisen, dann sollen die Gemeinden selbst ihre Interessen schützen.<sup>41</sup> Firmian war überzeugt, daß Travers und Planta auch aus anderen Gründen von Frankreich nachteilig behandelt sein könnten. Als etwelche Salis in Mailand waren, empfing sie Firmian genau wie andere auch. «Ich schätze alle Mitglieder dieser hohen Republik mit der gleichen Hochachtung und glaube, so Seiner Majestät dienen zu können. Ich bin Freund von allen und liebe es, allen ohne Unterschied gefällig zu sein».<sup>42</sup>

Vermutlich hatte unterdessen sowohl Firmian als Buol ihre entscheidenden Weisungen von Kaunitz empfangen. Er gab Firmian den Auftrag, Buol vor dem Abte, den er als «schlau und zu tätig» (*fino e troppo attivo*) charakterisiert, zu warnen. Er solle keineswegs dessen «hinterlistigen Einflüsterungen Gehör schenken und nachgeben». Der österreichische Gesandte möge sich für keine Partei erklären und «die größte Vorsicht in einer so eifersüchtigen und heiklen Angelegenheit, die sozusagen ganz innenpolitisch (*domestico*) ist, walten lassen».<sup>43</sup> Der Wiener Minister gab auch Buol selbst seine sehr bedachten Weisungen: «Ein k.k. Gesandter in Graubünden soll sich gegen den einen Bund wie gegen den andern zeigen und sobald es auf die politische Nothwendigkeit ankommt, seine Unparteylichkeit am Tage zu geben, muß er die Administration der Herrschaft Rätzens vergessen und nicht wegen selbiger sich zum Bund schlagen, wohin sie gehört». Das war nichts mehr und nichts weniger als eine glatte Absage an den Grauen Bund und damit an den Abt und den Landrichter wie auch an Travers und Planta. Kaunitz fährt weiter: «Aus eben dieser Ursache wäre vielleicht besser gewesen,

<sup>37</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 29. März 1767.

<sup>38</sup> Siehe die folgenden zwei Anmerkungen.

<sup>39</sup> Rätz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 31. März 1767.

<sup>40</sup> SAM TG. Buol bzw. Stephan von Salis an Firmian. Chur, 8. April 1767.

<sup>41</sup> SAM TG. Firmian an Abt, 7. April 1767.

<sup>42</sup> Rätz. Akten, Bd. 10 = SAM TG. Firmian an Buol, 7. April 1767.

<sup>43</sup> SAM TG. Kaunitz an Firmian. Wien, 30. März 1767.



wenn Euer Wohlgeb(oren) die einseitigen Congresse, solange es so trübe aussieht, gar nicht besuchten.» Wiederum ein deutlicher Hieb auf die Versammlungen zu Reichenau und Thusis. «Vor allem aber hätte ich gewünscht, daß dero Schreiben an den Bundespraesidenten Herrn von Salis um die Ausfolgung des zu Chur aufgefangenen Plantischen Briefes an den gefürsteten Abten zu Disentis nicht erlassen worden wäre. Es ist allzu häcklich, in dergleichen Händel anderst als mediationsweise sich einzumengen. Am allermeisten hätte die solchem Schreiben beygefügte Drohung, die Beschwerde des gemelten Abten als eines Reichsfürsten an den Kaiserlichen Hof gelangen zu lassen, wegbleiben sollen, indem derselbe ja nichts als den lehren Titel ohne die geringste Eigenschaft eines Reichsstandes hat». <sup>44</sup> Deutlicher hätte man wohl nicht des Abtes Macht und Einfluß abwerten können, als dies durch den Wiener Staatsminister geschah. Der ganze Brief ist auch eine eindringliche Warnung: «Mischt Euch nicht in fremde Händel!» Man hat beinahe die Überzeugung, Österreich befolge gegenüber Graubünden die gleiche Politik, wie sie Frankreich seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts gegenüber der gesamten Eidgenossenschaft trieb, und die in der Sentenz gipfelt: «Nur ein ruhiges Bündnerland kann uns nützen».

Um seine Haltung in etwa zu tarnen und auch den Abt nicht ganz abzustößen, gab Kaunitz in der Finanzfrage nach. Anfangs des Jahres 1767 hatte Fürst Kolumban dem österreichischen Gesandten in Erinnerung gebracht, daß die Pension des Jahres 1764 noch nicht ganz eingegangen sei. <sup>45</sup> Verwalter Martin Hinteregger, auf den sich der Abt berief, bestätigte, daß dem Abte die jährliche Pension von 400 Fl. wohl zugesagt, aber nicht entrichtet worden sei. Dies auch deshalb, weil der Abt erst seit einiger Zeit darum angesucht habe und weil «hierzue die dißfähigen Gelder noch außfindig zu machen wären». <sup>46</sup> Kaunitz entschied die Frage am 15. April 1767. Zwar vermutete er, daß noch Abt Hieronymus Casanova († 16. Juli 1764) vom «jährlichen Gnadengehalt» etwas empfangen habe, wie er an Buol schrieb. «Doch ist bey den vor Euer Wohlgeb(oren) angezeigten Umständen und in Ansehung, daß der letztere (= Abt Kolumban) ein sehr eifriger Partheyfreund zu seyn bey allen Gelegenheiten zeigt, unbedenklich ihm die in der Pensions-Cassa übrige 313 Fl. 44 Kr. mit dem Zusatz anderer 86 Fl. 16 Kr. zur Ergänzung der vollen Summe der 400 Fl. ausfolgen zu lassen». <sup>47</sup> Kaunitz anerkannte also des Abtes Verdienste um die österreichische Sache, obwohl er ihn gleichzeitig im Stiche ließ.

Welche Gefühle den Abt beseelten, können wir auch aus der Tatsache ermes- sen, daß die Mehrheit der Gemeinden die Beschlüsse von Thusis ablehnen-

<sup>44</sup> SAW Fasz. 53. Kaunitz an Buol. Wien, 1. April 1767.

<sup>45</sup> SAW Fasz. 32. Abt an Buol, 10. Januar 1767.

<sup>46</sup> SAW Fasz. 32. Hinteregger wohl an Buol. Rätzüns, 25. März 1767.

<sup>47</sup> SAW Fasz. 53. Kaunitz an Buol. Wien, 15. April 1767. Kaunitz folgte hier Buol, der dies vorgeschlagen und dabei bemerkt hatte, daß die «so ansechlich als in dem Obern Bundt viles vermögende Persohn des Supplicanten für unsser Parthey-Interesse sorgfältig zu schonen ist». SAW Fasz. 32. Buol an Kaunitz, 3. April 1767.

te, kaum ohne großen Einfluß der Salis und des französischen Hofes.<sup>48</sup> Auch der große Kongreß vom 28. März 1767 in Chur stand noch ganz im Zeichen der verwirrten Lage und ging ergebnislos auseinander.<sup>49</sup>

Begreiflich, daß sich der Abt unter diesen Umständen über seine Lage Gedanken machte und seine politische Stellung überprüfte. Wir erfahren seine Überlegungen aus einem Briefe an Buol. «Wenn Euer Exzellenz jetzt das Recht hat, neutral zu sein, wieviel mehr haben es die Freunde in Belangen, welche den Minister betreffen?» Er fährt fort: «Ich weiß, wie sehr die Freunde unzufrieden sind und nur die Gelegenheit abwarten, um die Gegenrechnung machen zu können». Mit der Neutralität zwingt Buol die Freunde, «sich dem Willen der Salis zu ergeben, was niemals geschehen wird, selbst wenn wir das Leben verlieren müßten, da alle mit mir lieber in der Freiheit sterben denn in der Sklaverei leben wollen, oder dann (zwingt er die Freunde), anderswo von einer andern Krone Hilfe zu suchen. Euer Exzellenz wird in Kürze zwei Dinge kommen sehen, erstens, daß die venezianische Angelegenheit aufleben wird, und zweitens, daß sich Freunde von uns in Zukunft für Frankreich erklären werden. So wird die Partei, welche sich in dieser Epoche unbesiegbar und unsterblich machen konnte, langsam zugrunde gehen, ohne Hoffnung auf ein Wiederaufleben, wenigstens für eine lange Zeit.» Die Ausführungen Sozzis sind durchaus ernst gemeint und waren im Sinne eines «Entweder-Oder» gedacht. Beinahe denkt man an das Wort: «Willst Du nicht mein Bruder sein, schlag ich Dir den Schädel ein.»

Dann suchte unser Abt die These zu beleuchten, daß Frankreich hinter den Salis stehe. Er erinnerte an die französische Anteilnahme in der venezianischen Frage. Wenn nicht feststehe, daß die Salis gerade jetzt von Frankreich unterstützt werden, es genüge doch zu wissen, daß sie stets vom französischen Staat gehalten wurden. «Wenn 2, 3, 4 Speichen eines Rades gleich sind, hat es keinen Sinn mehr, von den andern zu reden.» Unser Gewährsmann behauptet, einzig die protestantische Familie der Salis hätte 100 000 Franken Privatpension, ohne die Militär-Einnahmen, welche ihnen noch 50 000 Franken dazu einbrächten. «Wieviel Kriege könne sie damit führen?» Dann zählt Abt Kolumban die Ämter auf, welche die Salis mit französischer Hilfe erreicht hätten. «Die Freunde, die sich aus Verzweiflung der Salis-Partei verschreiben, werden sie nicht für immer verloren sein?» «Die Salis erstreben nichts anderes, als daß Euere Exzellenz neutral sei, das heißt, nach ihrem Sinne ihnen helfe. Die übrige Stütze erhalten sie von Frankreich.» Fürst Kolumban weist darauf hin, daß Frankreich vor drei Jahren einzig beim Streite zwischen Bavier und Hosang um die Bundesschreiberstelle nicht weniger als 4000 Franken ausgegeben habe, ein gutes Drittel dessen, was Wien für die ganze Republik ausgabe. «Unsere Partei erleidet soviel Schaden und leidet so lange, bis sie zugrunde geht.»<sup>50</sup> Man möchte beinahe

<sup>48</sup> Sprecher 497–504, Flisch 205–207.

<sup>49</sup> Sprecher 504–505, Flisch 207.

<sup>50</sup> SAW Fasz. 33 = SAM TG. Abt an Buol, 25. April 1767.

sagen, Abt Kolumban sah sich in einem beängstigenden Dilemma, aus dem er mit aller Gewalt sich befreien wollte. Hier das untätige und finanzschwache Österreich, dort die reichen Salis und das starke Frankreich. Fast ist es eine Haßliebe, die Sozzi gegen seine bisherigen Gegner hegt.

Der verzweifelte Schrei und die deutliche Drohung des Abtes lösten kein freundliches Echo aus. Firmian lehnte es trotzdem ab, gegen die Salis Front zu machen und hielt weiterhin die Neutralität für das klügste. Dies umso mehr, als Friedrich von Planta «verläumderische und beleidigende Schriften veröffentlichte», die sogar den früheren österreichischen Gesandten N. v. Welsperg († 1760) und das Mailänder Kapitulat von 1762 nicht verschonten.<sup>51</sup> Die Streitschrift Plantas war «selbst Freunden ärgerlich» und wurde rasch unterdrückt, so daß Stephan von Salis «alles angewendeten Fleißes ohnerachtet davon kein Stück mehr zu Gesicht (hatte) bekommen können».<sup>52</sup> Daß durch solche Flugblätter die Sympathie zur Travers-Partei nicht wuchs, liegt auf der Hand. Kaunitz mahnte Firmian und Buol erneut zur Vorsicht gegenüber dem Abte, der die «Anlage eines Ränkeschmieds» besitze (di talento molto intrigante).<sup>53</sup> In seiner Antwort gab Firmian zu verstehen, daß er schon gewußt habe, was für eine Neigung der Abt habe (di quel talento egli sia). Er werde ihn aber gutgesinnt und tätig für die österreichischen Begehren zu erhalten suchen.<sup>54</sup> Der Abt glaubte stets große Politik treiben zu können. Statt über sie zu herrschen, wurde er deren Opfer.

Einen lehrreichen Blick in das verwirrende Spiel der Politik läßt uns die Landrichter-Wahl tun, die an sich 1767 der Herrschaft Rätzüns zustand, für die sich aber der Abt schon früh interessierte. Drei Kandidaten zeigten sich. Erstens Anton von Montalta in Laax, der schon 1761 Landrichter war, dann Oberst Johann Anton von Buol-Schauenstein, Herr von Reichenau, der noch 1764 das Amt bekleidet hatte, und endlich Martin Riedi von Obersaxen, der diese Würde schon fünfmal erhalten hatte, das letzte Mal im Jahre 1758. Abt Sozzi suchte den österreichischen Gesandten Buol sofort auf «den guten Montalta» hinzulenken. Buol müsse es nur gut anstellen, dann werde er dies schon erreichen (chi sa dissimulare, sa anche regnare). Buol-Schauenstein, den Onkel des Gesandten, wünschte Fürst Kolumban nicht: «Um die Wahrheit zu sagen, der Herr Oberst ist allgemein ungerne gesehen und schlecht angebracht. Wenn er in der letzten Versammlung zu Reichenau irgend eine gute Absicht hatte, so endete dies damit, daß er alle beleidigte und abstieß. Euer Exzellenz stelle sich vor, was er gegen mich sagen konnte: Wenn er ein anderes Mal Landrichter werden könne, wollte er diesen «Punderss-Pfaff» schon merken lassen, wer er sei».<sup>55</sup> Kurze

---

<sup>51</sup> SAM TG. Firmian an Kaunitz, 5. Mai 1767. Rätz. Akt. Bd. 9 = SAM TG. Firmian an Buol, 5. Mai 1767. Zu der Flugschrift siehe Flisch 200.

<sup>52</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 24. Mai 1767.

<sup>53</sup> SAM TG. Kaunitz an Firmian. Wien, 18. Mai 1767.

<sup>54</sup> SAM TG. Firmian an Kaunitz, 30. Mai 1767.

<sup>55</sup> Rätz. Akten, Bd. 8. Abt an Buol, 29. März 1767.

Zeit darauf empfahl er Montalta erneut als den unter diesen Umständen besten Mann. «Euere Exzellenz wissen, wie Ihr Herr Onkel, Oberst und Herr von Reichenau, von schwächlicher Gesundheit und immer kränklich ist, wie er es auch jetzt wieder ist, so daß man nicht auf ihn von einem Tage zum andern rechnen kann. Von der andern Person spreche ich nicht, denn schon der Gedanke an ihn würde genügen, um eine halbe Welt feindlich zu stimmen und vor den Kopf zu stoßen». So tief stand Riedi in der Wertschätzung des Abtes, der aus seinem Herzen nie eine Mördergrube machte.<sup>56</sup> Montalta selbst empfahl sich dem österreichischen Gesandten, wobei er bemerkte, er werde die gewöhnlichen Unkosten selbst bestreiten und in allen wichtigen Dingen von Buols Urteil abhängen.<sup>57</sup>

Joh. Baptist von Buol war die Nomination nicht leicht, seufzte er doch, daß ihm «der für heür auf die Herrschafft Razins fallenden odiosen Vorschlagsgerechtsame dreyer zu dem künftigen Landrichter-Amt tauglicher Subjecten auf den Naken komme». Für Montalta sprach nach dem Dafürhalten Buols die «vox populi», zudem hatte sich für ihn der Abt «nebst dem größten Teil der tusischen Versammlung» eingesetzt. Es gefiel auch, daß er die Unkosten von 400 Fl. auf sich nehmen wollte. Buol selbst würde sich am liebsten für seinen Onkel erklären, aber er muß doch gestehen, daß der «Herr von Reichenau immer gefährlich krank lieget, somit den beschwerlichen Reisen und Amtsverrichtungen sich hart aussetzen kann». Dem dritten Kandidaten, dem Politiker aus Obersaxen, ist auch Buol wenig hold. Für ihn ist er «der obschon wohlverdiente, doch wegen seinem hohen Alter und der schlechten Eigenschaft des allzustarken Eigennutzes wenig gültige Alt-Landrichter Riedi». Buol fragte nun Kaunitz an, ob er an die erste Stelle Montalta setzen solle und den übrigen zwei Anwärtern, die nicht zum Ziele gelangen werden, «eine geringe Douceur von etwa 100 oder 150 Fl. zu einem etwelchen Heilpflaster versprechen» dürfe.<sup>58</sup>

Die Lage wurde insofern noch klarer, als Buol-Schauenstein von sich aus ablehnte, schrieb doch der österreichische Gesandte: «Mein immer unpäßlicher und bereits mit dem zweiten Schlagfluß betroffener Oheim zu Reichenau will solche mühselige Würde nicht auf sich nehmen».<sup>59</sup> Kaunitz entschied sich für Montalta und bestimmte, daß man «dem zweiten Mit-Competenten, dem Alt-Landrichter Riedi 150 Fl. zu dessen Beruhigung aus dem Pensions-Fundo unbedenklich zukommen lassen» soll.<sup>60</sup> Montalta bezog schon vorher 300 Fl. jährlich.<sup>61</sup> Er galt daher als österreichischer Parteimann. Die Salis-Partei bezeichnete ihn als «Verwandten und intimen Freund von denen, die unaufhörlich den Tractat von Mailand verleumden und einen der

<sup>56</sup> SAW Fasz. 32 = SAM TG. Abt an Buol, 1. April 1767.

<sup>57</sup> SAM TG = SAW Fasz. 32. Montalta an Buol. Laax, 2. April 1767.

<sup>58</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 1. April 1767 und SAW Fasz. 32. Buol an Kaunitz, 3. April 1767.

<sup>59</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Rüzüns, 15. April 1767.

<sup>60</sup> SAM TG. Auszug aus dem Rescript von Kaunitz vom 15. April 1767.

<sup>61</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 1. April 1767.



erklärtesten Feinde dieses Tractates». Die gegnerischen Salis, allen voran Ulysses von Salis-Marschlins († 1800), taten deshalb ihr möglichstes, um Montalta «glatterdings zu beseitigen». Dafür setzten sie sich für Buol-Schauenstein ein, der als früherer Präsident der mailändischen Gesandtschaft von 1762 allen Feinden dieses Vertrages den Mund schließen könnte. Der österreichische Gesandte lehnte dies ab und wies darauf hin, daß einerseits sein Onkel immer unpäßlich sei, andererseits daß Montalta sowohl «nach gemeinsamen Wunsch des Obern Bunds-Volks» als auch nach der Empfehlung von Wien das Landrichter-Amt erhalten soll.<sup>62</sup> Die Wahl fand am 4. Mai 1767 statt.<sup>63</sup> Johann Bapt. v. Buol präsierte den Jörgentag mit Geschick, so daß alles gut verlief. Gewählt wurde Anton von Montalta. Abt Kolumban berichtet, daß die Salis-Partei eine Abordnung gesandt hatte, worunter sich ein ganz überkühner Mann befunden hätte (un dei più temerari). Sie hatte das Ziel, die Tagung zu stören und Baron Buol-Schauenstein auf den Schild zu erheben. Die Sendlinge der Salis kamen aber erst nach der Wahl an. Abt Kolumban teilte dies Firmian mit Freuden mit und benutzte den Anlaß, wieder einmal mehr die Salis-Familie in seinem Lichte erscheinen zu lassen. Die Salis «sind und werden immer die Gegner und Hauptfeinde unserer Partei und des hohen (österr.) Dienstes sein, nicht nur dem Geiste nach, sondern ich möchte sagen, gleichsam ihrer Natur (per natura) nach.» «Sie suchen den Fuß an zwei Steigbügeln zu halten und alles, was sich hier und da ereignet, zu erfahren und wenn nötig die Wasser nach ihrem Gefallen zu trüben, aber immer zum Vorteil ihrer Familie und Partei und zum Nachteil von uns und von allen Guten».<sup>64</sup> Auch dieser Brief schlug in Mailand nicht ein. Firmian wollte sich weder für die Salis noch für irgend jemand anders aussprechen, da er «für alle dieser hohen Republik die gleichen Achtung hege».<sup>65</sup>

Der im August 1767 zusammengetretene Bundestag erwog manche Punkte der Thusner Beschlüsse, jedoch wurde das eigentliche «Traversische Criminal-Geschäft» trotz einiger Stimmen aus dem Gotteshausbund unerörtert gelassen.<sup>66</sup> Auch der Abt wollte in der Politik stets mitmachen und vor allem Buol persönlich zu einer anderen Parteinahme umstimmen. Ohne Anmeldung und Einladung begab er sich nach Rätzüns. Buol schrieb daher an Kaunitz: «Die eben heüt gegen Vermuthen erfolgte Anherkunft des mich ohne vorläufige Einladung abermahlen besuchenden Herrn Abten von Dissentis veranlasset mich, ein mehreres auf die nächste Post submisest vorzubehalten».<sup>67</sup> Der Aufenthalt Sozzis dauerte vom 29. August bis zum

<sup>62</sup> SAM TG. Ulysse de Salis an Firmian. Chur, 27. April 1767, dazu ebendort Buol an Firmian, 29. April 1767.

<sup>63</sup> SAW Fasz. 32. Buol an Kaunitz, 3. April 1767 mit dem Hinweis, daß die Wahl in Truns am 4. Mai stattfinden werde.

<sup>64</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 10. Mai 1767.

<sup>65</sup> SAM TG. Firmian an Abt, 29. Mai 1767.

<sup>66</sup> SAW Fasz. 33. Buol an Kaunitz, 29. August 1767. Dazu Sprecher 506–507.

<sup>67</sup> SAW Fasz. 33. Buol an Kaunitz, 29. August 1767.

3. September. Bei dieser Gelegenheit konnte sich Fürst Kolumban vom Vorwurf reinigen, daß eine Eingabe des Trunser Jörgentages nicht mit seinem Entwurf gleichlautend gewesen wäre.<sup>68</sup> Im Zusammenhange mit den immer noch nicht ganz begrabenen Traversischen Streite war Buol der gänzlich unerwartete Besuch des Abtes unerwünscht. Buol fürchtete den «in Bünden regierende(n) Geist des falschen Argwohns». Es könnte scheinen, als ob Buol und Sozzi irgendwie ein Geschäft des nächsten Bundestages verabreden würden. Der Rätzünser Gesandte beteuerte, daß von ihm «alle die innländischen Händel und deren empfohlene Unterstützung berührende Vorschläge verworfen» worden seien und daß er strenge an der Neutralität festgehalten habe. Er bezeichnete den Abt als «allzugeschäftigen Freund».<sup>69</sup> Die Abreise des Abtes referierte Buol an Kaunitz in seiner ganz offenen Art und Weise: «Indessen beliebte es endlichen dem mit der Razünssischen Taffel und Wohnung sich abermahlen nebst seiner starcken Suite durch 8 Tage begnügten gefürsteten Herren Abbtten von Dissentis am 2. (?) diesses den von mir früher gewünschten Abschied zu nemmen». Buol seufzte, daß er in einer Woche «über 90 meistentheils ungeladene Gäste nebst der Freyhaltung ihrer mitgebrachten Pferde» in Kauf nehmen mußte. Auch Kaunitz gegenüber betonte Buol, daß er sich «von dießem weder erwartet- noch minder beruffenen Gast gewiß zu keinem bedenklichen Schritte einflechten ließe».<sup>70</sup>

Nachdem der Abt am 3. September nach Dissentis zurückgekehrt war, versuchte er nochmals schriftlich, Buol umzustimmen. Es sei ihm unbegreiflich, daß «die Salis, die geschworenen Feinde unserer Partei wie nicht weniger des Gemeinwohles und des Vaterlandes, gleich wie andere, die stets wahre und treue Freunde waren, betrachtet werden sollen.» Sozzi greift sich gleichsam an den Kopf: «Das gemeinste Benehmen, die Ränke, die Pläne unserer Gegner, die auf einen klaren Despotismus (ad un chiaro dispotismo) gerichtet sind, finden größere Zustimmung als die aufrichtigen Gesinnungen derer, die das Gemeinwohl lieben und schützen». Schließlich gipfelt der Brief des Abtes in dem Ausruf: «Ich kann es nicht begreifen und werde es nicht begreifen, daß ein Salis, der Vaterland und Freunde verrät (un Salice traditor della patria e degli amici), ein unechter Franzose (francese manco), die gleiche Rücksicht verdienen soll, wie ein stets ergebener und treuer Diener».<sup>71</sup> Trotz der ernsten Sprache erreichte unser Prälat nichts. Buol und Firmian blieben Gewehr bei Fuß, wollten aber immerhin sich des Abtes versichert haben. Firmian übersandte ihm deshalb die gewöhnliche Jahrespension mit der Bemerkung, so werde der Abt eher imstande sein, zwischen beiden erbitterten Parteien als Schiedsrichter zu walten.<sup>72</sup> Firmian blieb bei

<sup>68</sup> Müller I., Die Fürstabtei Dissentis im ausgehenden 18. Jahrh., 1963, Seite 39–40.

<sup>69</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 9. September 1767.

<sup>70</sup> SAW Fasz. 33. Buol an Kaunitz, 13. September 1767.

<sup>71</sup> SAW Fasz. 33 = SAM TG. Abt an Buol, 6. September 1767.

<sup>72</sup> SAM TG. Firmian an Abt, 8. September 1767.

seiner Linie und distanzierte sich auch in folgender Zeit von den antisalisischen Tendenzen des Abtes.<sup>73</sup> Umgekehrt blieb letzterer bei seiner politischen Ausrichtung. Noch Ende Oktober oder eher Anfang November 1767 besuchte Friedrich von Planta-Samaden, der sich in Paspels aufhielt, sowohl Peter Anton Demont in Löwenberg als auch den Abt in Dissentis, mit denen er «über dringende Geschäfte» verhandelte.<sup>74</sup>

Mit dem Schlusse des Jahres 1767 waren die großen Kämpfe um Joh. Victor von Travers beendet. Der General war im Verlaufe des Jahres von Rorschach nach Frankreich gezogen, von wo er indes 1769–72 nach Horn am Bodensee zurückkehrte. Anfangs November 1771 ging die Meldung um, General Travers sei in Chur und Paspels gewesen und beabsichtige alsdann «eine Reise nach Dissentis zu machen, vermutlich (um) soviel Barschaft als möglich im Land aufzubringen» und dann wieder das Land zu verlassen und nach Paris zu reisen.<sup>75</sup> Tatsächlich verbrachte der General seine letzten Lebensjahre auf französischer Erde, wo er am 3. September 1776 im Alter von erst 56 Jahren starb. Sein Leben war ein Stück Bündnergeschichte.

Abt Kolumban Sozzi war auf der Seite des Generals gegen die Salis aufgetreten. Das muß man bedenken, wenn man den *Mémoire sur les Grisons* liest, den Ulysses von Salis-Marschlins Ende 1767 verfaßte. Er läßt den Abt nur deshalb in die Traversische Angelegenheit eingreifen, um die Salis zu demütigen. Ja, nach ihm wäre der Abt vom kommenden Untergange des Generals überzeugt gewesen, hätte dies aber dennoch zugelassen, um dann für sich freie Bahn zu schaffen.<sup>76</sup> Hier führt ein scharfsinniger Gegner die Feder, der nicht überlegte, wie sehr schon von Anfang an konfessionspolitische Gründe, ferner auch psychologische Momente wie der Raub und die Veröffentlichung von Briefen des Abtes usw. eine Rolle spielten. Ulysses von Salis-Marschlins († 1800) hatte ja auch noch im Mai 1767 mittelbar oder unmittelbar die Wahl Antons von Montalta zum Landrichter zu Gunsten von Joh. Anton von Buol-Schauenstein zu hintertreiben gesucht.<sup>77</sup>

Tatsächlich waren die Salis die Sieger im Traversischen Handel. Das zeigt schon die Auswanderung des Generals von Travers. Auch Friedrich von Planta begab sich im Frühling 1768 nach Berlin, also ins Ausland. Bezeichnend ist, daß der bisherige Vertreter Frankreichs, Moriz von Blumenthal, der sich im Streite um Travers zu sehr gegen die Salis exponiert hatte, im Sommer 1767 abberufen wurde. Statt eines einfachen Dolmetschers vertrat

---

<sup>73</sup> SAM TG. Firmian an Kaunitz, 22. September 1767. Dazu Rätz. Akten Bd. 9. Firmian an Buol, 30. Dezember 1767.

<sup>74</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 11. November 1767.

<sup>75</sup> Sprecher 509–510, Flisch 209–226.

<sup>76</sup> Salis-Marschlins, *Mémoire sur les Grisons*, in Mohr Th. v. Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden 1 (1853), Abteilung IV., S. 43–44. Über sie vgl. Sprecher 510–511.

<sup>77</sup> SAM TG. Ulysses von Salis an Firmian. Chur, 27. April 1767. Siehe Näheres S. 16.

nun ein Minister-Resident mit dem großen Gehalt von 10000 Livres die Interessen der Bourbonen. Diese Stelle erhielt im April 1768 kein anderer als Ulysses von Salis-Marschlins, der große Gegner des exilierten Generals.<sup>78</sup>

## 2. Die Frage der preußischen Werbung 1768

Wie schon erzählt, begab sich Friedrich von Planta nach der Erledigung des Traverser Handels nach Berlin, wo ihn Friedrich II. im Frühling 1768 als Major in seine Armee aufnahm und ihn nicht nur für militärische, sondern auch für politische Sendungen benutzte.<sup>1</sup> Damals hatte der Preußenkönig mit Neuenburg wegen Verpachtung von Einkünften Schwierigkeiten. Die Ermordung des Generalprokurators Claude Gaudot am 25. April 1768 durch das aufgeregte Volk bezeichnete den Höhepunkt der anti-preußischen Bewegung. Robert Scipio Lentulus, ein Berner Patrizier im Dienste Friedrichs II., konnte dann im Verlaufe des Jahres als Generalleutnant und Gouverneur von Neuenburg die Ruhe wieder herstellen.<sup>2</sup> General Lentulus und Major Planta galten in der öffentlichen Meinung Bündens als die Vertreter Preußens. Lentulus wollte die Schweiz mit Preußen näher verbinden.<sup>3</sup> Insbesondere sollte Planta die Werbung von Soldaten in Bünden erreichen. Dafür war Leutnant de Palleville beauftragt.<sup>4</sup>

Da der Abt im Travers-Streite mit Planta auf der gleichen Front stand, wurde er auch jetzt noch als dessen Freund angesehen. Nicht umsonst bezeichnete Stephan von Salis-Maienfeld den Fürsten Kolumban noch im Sommer 1768 als «den Planta und anderen dieser Clique nicht abgeneigt».<sup>5</sup> Selbstverständlich waren die österreichischen Politiker wie Firmian und Buol ganz gegen die preußischen Pläne. Die «maneggi Prussiani» spielen in den damaligen Briefen eine große Rolle.<sup>6</sup> Stephan von Salis schlug vor, man solle den Abt nach Rätzüns einladen und dort seine Gesinnungen und Nachrichten prüfen. Salis riet dies an, obwohl er wußte, wie teuer der fürstbischöfliche Besuch jeweils dem österreichischen Gesandten zu stehen kam («so kostbar dieser mit seinen Gefolge allemal ist»)<sup>7</sup>. Buol findet den Vorschlag gut, denn das Thema sei so heikel und unreif, daß man es nicht schriftlich erörtern

---

<sup>78</sup> Sprecher 511–512.

<sup>1</sup> Sprecher 509.

<sup>2</sup> Dierauer Joh., Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft 4 (1921) 378–380. Dazu HBLs I. 69–70, IV. 654. V. 257.

<sup>3</sup> SAM TG. Stephan v. Salis an Firmian, 29. Juni bzw. 10. Juli 1768. Ebendort Buol an Firmian, 10. August 1768, und Stephan v. Salis an Firmian, 21. August 1768.

<sup>4</sup> SAM TG. Firmian an Abt, 14. Juni 1768. SAM TG Stephan von Salis an Firmian. Maienfeld, 29. Juni 1768.

<sup>5</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Rätzüns, Juni 1768.

<sup>6</sup> Rätz. Akten. Bd. 9 = SAM TG, Firmian an Buol, 14. Juni 1768.

<sup>7</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Rätzüns, Juni 1768. Vgl. ebendort Stephan v. Salis an Firmian. Maienfeld, 8. Juni 1768.



könne.<sup>8</sup> Firmian riet, «mit größter Vorsicht und nur im Geheimen vorzugehen».<sup>9</sup> Neben dem Abte sollte auch der Landeshauptmann Sprecher von Luzein persönlich in Rätzüns erscheinen, aber vorläufig ließen sich beide entschuldigen.<sup>10</sup>

Trotzdem die österreichische Politik die Angelegenheit geheim halten wollte, zog sie doch immer größere Kreise. Stephan von Salis vermutete bald, Leutnant von Palleville könnte auch die alten Parteifreunde Plantas für seine Ziele gewinnen, «vielleicht gar noch einigen schwer zu vermuteten Eingang beim Abten von Disentis finden». Salis nennt auch Peter Anton Demont, der neben dem Abte noch gewonnen werden könnte.<sup>11</sup> Das war umso eher zu glauben, als der Abt nicht nur einen Brief von Planta erhalten hatte, sondern auch dessen Besuch erwartete.<sup>12</sup> Tatsächlich begab sich der preußisch-bündnerische Major anfangs August sowohl zu Demont in Löwenberg wie zum Abte in Disentis. Darob entstand nun eine große Aufregung. Der Abt von Disentis, der noch das von Maria Theresia geschenkte kostbare Brustkreuz mit Smaragden und Diamanten trug, der noch selbst vor nicht allzulanger Zeit vom Wiener Hofe eine goldene Kette erhalten hatte, ausgerechnet dieser Prälat fördert nun, wie die Meinung ging, die preußisch-protestantischen Interessen! Buol will gleich Wien und Paris dagegen alarmieren. Wien solle an den Abt selbst, an (Andreas) von Castelberg und Anton von Montalta schreiben, Paris an Peter Anton Demont, an Salis-Zizers und Blumenthal. Man werde sich nötigenfalls «zu dem katholischen Landvolk wenden müssen, bei dem, wie sie es wohl wissen, der Titel eines preußisch Gesinnten noch immer ein Verbrechen ist».<sup>13</sup> Doch bezweifelt es Stephan von Salis selbst, daß Demont und Sozzi bei aller Sympathie für Planta ohne Rücksprache mit Buol sich für die preußischen Ziele so ohne weiteres einspannen lassen. Sofern das Corpus catholicum «das verdeckte Essen» aufdecken würde, hätte dies einen Prestige-Verlust zur Folge.<sup>14</sup> Firmian will auch jetzt noch kein öffentliches Aufsehen machen, sondern nur die Freunde zum Gegenschlag vorbereiten. Erst sollen die Neuenburger Schwierigkeiten beendet werden.<sup>15</sup>

---

<sup>8</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 15. Juni 1768.

<sup>9</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 5. Juli 1768.

<sup>10</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian bzw. Buol. Maienfeld bzw. Rätzüns 10. bzw. 13. Juli 1768. Ebendort Firmian an Buol. 19. Juli 1768. Über die Sprecher-Familie siehe Sprecher 514.

<sup>11</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Buol. Maienfeld, 25. Juli 1768.

<sup>12</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 26. Juli 1768, und Buol an Firmian, 3. August 1768.

<sup>13</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 10. August 1768. Dazu folgende Anmerkungen: Unter den Castelberg ist wohl in erster Linie Andreas v. Castelberg gemeint, erst nachher Joachim-Ludwig. Salis-Zizers bezieht sich vielleicht auf Joh. Heinrich (1711–1770), franz. Marschall, Landammann der vier Dörfer. Schweiz. Geschlechterbuch 3 (1910) 687.

<sup>14</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Buol. Fideris Bad, 14. August 1768.

<sup>15</sup> Rätz. Akten Bd. 9 = SAM TG. Firmian an Buol, 16. August 1768.

Unterdessen war aber die Sache bereits nicht nur öffentlich, sondern auch amtlich geworden. Die Häupter der Drei Bünde schrieben am 25. Aug. 1768 die Bewilligung einer freien Werbung für den König von Preußen aus.<sup>16</sup> Palleville schien auch bereits praktisch für die Werbung von Soldaten tätig zu sein, und zwar in Ilanz.<sup>17</sup> Jetzt erst folgte der Abt der Einladung nach Rätzüns. Er fand sich dort am 6. September 1768 mit mehreren Parteifreunden ein.<sup>18</sup> Firmian konnte ihm zur gleichen Zeit die Ankunft der österreichischen Pension melden.<sup>19</sup> Es scheint, daß sich der Abt in der preußischen Frage eine selbständige Stellung reservierte. Stephan von Salis spricht von dem «zu meinem Befremden ganz singulär denkenden Abten von Dissentis».<sup>20</sup> Einen Monat später kam ihm der Abt in der Frage der preußischen Werbung «noch immer zweideutig» vor.<sup>21</sup> Aber trotzdem entschieden die Mehren der Gemeinden gegen die friderizianischen Wünsche, so daß Palleville seine Aktion einstellen mußte.<sup>22</sup> Ende November begab sich Abt Kolumban erneut nach Reichenau und Rätzüns.<sup>23</sup> Er scheint auch in Mailand gewesen zu sein, befand sich jedoch Anfang Dezember wiederum in seinem Kloster.<sup>24</sup> Kaum war er in seiner Abtei angekommen, so drangen schon wieder neue aufregende Nachrichten politischer Art an sein Ohr.

### 3. Vincenzo Spini und seine Mission 1769

Am Neujahrstage wußte Abt Kolumban dem österreichischen Gesandten zu berichten, daß Conte Vincenzo Spini die noch schwebenden Fragen zwischen Venedig und Bünden ins reine bringen solle.<sup>1</sup> Sozzi konnte jedoch bald darauf feststellen, daß Spini nur als beständiger Kommissär für die venezianisch-bündnerische Grenze aufgestellt sei, sonst aber ohne Erlaubnis seiner zuständigen Behörden in Bergamo und letztlich des Senates in Venedig keine Aufgaben übernehmen dürfe.<sup>2</sup> Aber die österreichische Politik vermutete Schlimmes.<sup>3</sup> Buol meldete schon Ende Januar an Kaunitz nach Wien

<sup>16</sup> Jecklin F., Materialien zur Standes- und Landesgeschichte der Drei Bünde. I (1907) 603, Nr. 2450.

<sup>17</sup> SAW Fasz. 34. Buol an Kaunitz, 10. September 1768. Der Brief ist mir durch das Wiener Regestenwerk von A. Rufer im Eidg. Bundesarchiv bekannt.

<sup>18</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 7. September 1768.

<sup>19</sup> SAM Culto, Busta 1270, Chiese, fasc. Ponte Valtellina. Firmian an Abt, 6. Sept. 1768.

<sup>20</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Ilanz, 14. September 1768.

<sup>21</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 16. Oktober 1768.

<sup>22</sup> Rätz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 11. Oktober 1768.

<sup>23</sup> SAM TG. Abt an Buol, 13. November 1768.

<sup>24</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 4. Dezember 1768.

<sup>1</sup> SAM TG. Abt an Buol. I (Januar) 1769. Auszug davon in SAW Fasz. 34. Kaunitz an Buol, 12. Januar 1769.

<sup>2</sup> Rätz. Akten, Bd. 8 = SAM TG = SAW Fasz. 34. Abt an Buol, 29. Januar 1769.

<sup>3</sup> SAM TG. Stephan v. Salis an Buol. Maienfeld, 8. Januar 1769. Rätz. Akt. Bd. 9. Firmian an Buol, 10. Januar 1769.

beängstigende Nachrichten. Friedrich von Planta, «der berühmte preußische Major», stehe mit dem «Cavalier» Spini auf vertrautem Fuß und habe sich in Bergamo «mit Zuziehung einiger engadinischen Compatrioten öfters besprochen». Bereits sollen auch zwei venezianische Ingenieure mit 30 Begleitpersonen den Markusberg in Augenschein genommen haben. Um die bündnerischen Gemeinden besser beeinflussen zu können, suche Conradin von Planta im Interesse der Lagunenstadt den auf Ende Februar angekündigten Jänner-Kongreß zu verschieben.<sup>4</sup> Nicht nur Buol, auch Firmian hielt dafür, daß Spini die Straßen nach Bünden und besonders den Markuspaß zur Diskussion bringen wolle. Der Mailänder Statthalter glaubte auch, daß der venezianische Beamte einigen vertriebenen Bündner Handwerkern wieder das Tor nach Venedig öffnen wolle, aber auch umgekehrt die Absicht habe, Venezianern, welche von der Valle Camonica nach Bünden fliehen, den Riegel zu schieben. Hier stand der Fall Panzerini im Vordergrund.<sup>5</sup> Endlich sollte Spini nach der Meinung Firmians für den Absatz des venezianischen Salzes tätig sein, und zwar in dem Sinne, daß die Dogenstadt anstelle der Pensionsgelder Salz liefern könne.<sup>6</sup> Die österreichischen Politiker sahen hinter der Mission Spinis nicht nur lokale Grenzfragen und handelstechnische Diskussionen, sondern letztlich politische Anliegen, die irgendwie zum Nachteil des Mailänder Kapitulates von 1762 ausschlagen können.

Nachgerade gelangte auch Abt Kolomban zur Ansicht, daß «die Aufgabe des Conte Spini nicht so unschuldig ist.» Er wollte auch wissen, daß der venezianische Beamte in geheimer Korrespondenz mit der Familie Salis stehe. Ferner war Sozzi überzeugt, daß Spini einem Teil der Emigranten die Rückkehr ins Gebiet des Dogen ermöglichen wolle, dem andern Teil wenigstens die Verbindung und den Handel mit der Adriarepublik zu verlängern suche.<sup>7</sup> Fürst Kolomban fürchtete schließlich neue Konferenzen, Gesandtschaften und zuletzt Verträge. Spini erschien ihm umso gefährlicher, da dieser früher schon ganz incognito in Chur gewesen war.<sup>8</sup>

Auf des Abtes und des Grauen Bundes antivenezianische Gesinnungen vertraute Buol ganz und gar. Er rechnete damit, daß mit dem Disentiser Fürsten auch der Landrichter Castelberg (Andreas oder Joachim Ludwig), Peter Anton Demont, Anton von Montalta, «vielleicht auch» der regierende Landrichter Ludwig de Latour sowie Hauptmann von Rost sich gegen die Markusrepublik erklären werden.<sup>9</sup> Nach dem Beispiele von Sozzi und Demont würden dann auch «die von Planta und einiche dieser Clique eine

---

<sup>4</sup> SAW Fasz. 35. Buol an Kaunitz, 30. Januar 1769, dazu SAM TG, Buol an Firmian 1. Februar 1769.

<sup>5</sup> Sprecher 529–530.

<sup>6</sup> Rät. Akt. Bd. 9 = SAM TG. Firmian an Buol, 3. Februar 1769.

<sup>7</sup> Belege dafür bei Jegerlehner J. im Jahrbuch für Schweiz. Geschichte 23 (1898) 324 für 1770 (nicht 1700).

<sup>8</sup> SAM TG. Abt an Buol, 12. Februar 1769.

<sup>9</sup> Über Familie v. Rost siehe HBLs V. 709, dazu J. G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur 2 (1914) 770.

Stütze verführen». Buol hoffte selbst auf die Mithilfe der Salis und des französischen Hofes.<sup>10</sup> Tatsächlich versicherte Salis-Marschlins, Versailles werde beim venezianischen Geschäfte keine zweideutige Figur machen.<sup>11</sup> Die näheren praktischen Vorschläge für das ganze Vorgehen erwartete der österreichische Vertreter in erster Linie vom Abte.<sup>12</sup> Firmian setzte für das ganze Spiel einige Gelder in Rechnung, selbst für den Abt, obwohl dieser «die bekannten Gratifikationen genossen hat und noch genießt».<sup>13</sup>

Fast alle Briefe, welche die österreichfreundlichen Politiker vom Januar bis Mai 1769 schrieben, sprechen davon, möglichst viele Gegner der Dogenstadt zu alarmieren und in den Vordergrund zu stellen, so neben den schon oben erwähnten Politikern Baron Johann Anton von Federspiel, Peter Anton Riedi (der jüngere), Podestà Martin Trepp vom Rheinwald, Commissar Sprecher.<sup>14</sup> Der Abt nennt auch den Mistral der Cadi, Jakob Modest Schmid, den er jedoch ganz als Sekundanten des Landrichters Ludwig de Latour bezeichnet (un total dipendente dal Sigr. Landrichter).<sup>15</sup>

Etwas abgelenkt wurden die Bündner von der venezianischen Angelegenheit durch die damals so gespannte Lage zwischen Ludwig XVI. und der Eidgenossenschaft. 1766 wollte der Minister-Herzog Choiseul, ermutigt durch Voltaire, im französischen Versoix eine Stadt und einen Hafen bauen, um Genf wirtschaftlich zu erledigen. Die Eidgenossen beschlossen, in Paris ein Promotoriale vorzulegen, in welchem gegen diese Herausforderung Stellung genommen wurde. Diesem Proteste schlossen sich die Drei Bünde an, ganz gegen den Willen von Salis-Marschlins, der am 12. Juni 1769 den Bündnern klarlegen wollte, daß es sich nur um einen Handelsplatz, nicht um eine Befestigung handle.<sup>16</sup> Stephan von Salis schlug damals vor, die Sache dem Bundestag vorzulegen, umso mehr, als das Corpus Catholicum «samt dem übrigens der Plantischen Partei nicht abgeneigten Herrn Abten zu Dissentis» dem Vernehmen nach dazu schwerlich die Hand bieten werde.<sup>17</sup> Wenn wir die Stelle richtig verstehen, dann hätte der Abt eher für Frankreich Stellung genommen, was uns jedoch nur der nicht immer offene Ste-

---

<sup>10</sup> SAM TG = SAW Fasz. 34. Buol an Firmian, 15. Februar 1769.

<sup>11</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 21. Februar (?) 1769. Daß Salis-Marschlins nicht für Spini war, erhellt auch aus andern Briefen. Vgl. SAW Fasz. 34. Stephan v. Salis an Buol. Anfang Januar 1769, ebendort Buol an Kaunitz, 30. Januar 1769.

<sup>12</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 15. Februar 1769.

<sup>13</sup> SAM TG. Firmian an Kaunitz, 20. Februar 1769.

<sup>14</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 6. Februar bzw. 5. März; Firmian an St. v. Salis, 14. März; Buol an Buol-Schauenstein, 8. Febr.; Abt an Buol, 12. Febr. 1769. Baron Federspiel ist der Neffe des Bischofs Joh. Anton von Federspiel (1755–77). Er wurde 1770 Landrichter. Rätz. Akt. Bd. 9. Firmian an Buol, 17. April 1770. Anton Herkules v. Sprecher war 1761–62 Commissar in Chiavenna. Siehe HBLS III. 128 (Federspiel), V. 624 (Riedi), VI. 480 (Sprecher), VII. 44 (Trepp).

<sup>15</sup> SAM TG. Abt an Buol, 12. Februar 1769.

<sup>16</sup> Blösch E., Die Erbauung der Stadt Versoix. Jahrbuch f. Schweizerische Geschichte 4 (1879) 49–162, bes. 111–112, 154–155 über Bünden.

<sup>17</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Maienfeld, 2. Juli 1769.



phan von Salis berichtet. Der ganze Streit endete unerwartet Ende 1770, als Choiseul gestürzt wurde.

Die venezianische Angelegenheit, d. h. die Mission Spinis, wurde wegen dieser mehr peripherischen Sorgen nicht vergessen, umso weniger, als die Bündner Politiker sich oft im Veltlin, also an der Grenze des venezianischen Staates, aufhielten. So befand sich Mitte Juni 1769 «ein großer Haufen deren vornehmen Patrioten» im Tale der Adda, darunter auch Abt Kolumban Sozzi und U. von Salis-Marschlins, um die Amtsführung der bündnerischen Beamten zu prüfen, mithin zur Beobachtung und Unterstützung der sogenannten Syndicatur.<sup>18</sup> Fürst Kolumban kehrte erst Mitte August wieder in die Bündner Berge zurück.<sup>19</sup> Geradezu aus der bewußten oder unbewußten Absicht, mit Spini in Kontakt zu treten, begaben sich Ende Oktober des Jahres 1769 nicht wenige Politiker ins schöne Veltlin. Darunter befand sich auch wieder der Abt, von dem der österreichische Gesandte Buol mutmaßte, man wisse nicht, ob er «hierinfall's unserm Interesse» zugetan sei oder nicht. Buol fürchtete besonders deshalb, weil ja auch die Gegner Österreichs sich an den Ufern der Adda einfanden und mit dem Abte wie mit Spini Besprechungen führen konnten. Er nennt Commissari Friedrich von Salis, Conradin von Planta-Zuoz, Podestà Martin Trepp und Albertini.<sup>20</sup> Fürst Kolumban suchte und fand auch bald die Gelegenheit, den venezianischen Vertreter persönlich kennen zu lernen. Das geschah in Morbegno. Spini eröffnete dem Abt seinen Plan, die Markusstraße für Saumpferde und Fußgänger benutzbar zu machen. Dies wollte er sogar auf eigene Kosten Venedigs erreichen. Unser Disentiser Prälat sah sofort, daß Spini mehr als nur Grenz-Inspektor war.<sup>21</sup> In Morbegno traf Spini Martin Trepp, der dort als Podestà amtierte. Von ihm erbat sich der Beamte der Dogeninsel die Erlaubnis, daß der Gastwirt auf dem Markuspasse die Straße gegen das Veltlin hin in Ordnung bringen dürfe, nachdem Venedig selbst schon die Strecke gegen Süden geregelt habe. Trepp wies dies aus Mangel an Vollmachten ab. Dazu veranlaßten ihn schon die bündnerischen Kapitulate.<sup>22</sup> Sowohl der Abt wie der österreichische Gesandte fanden es notwendig, auf guter Hut zu sein, da Spini eifrigst um bündnerische Freunde warb. Buol erschien er als «geist- und arglistsvolle(r) Venetianer».<sup>23</sup> Mit dem Verhalten Trepps waren, wie Stephan von Salis glaubt, außer dem Abte auch Salis-Marschlins «wohl

---

<sup>18</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 21. Juni 1769. Zum Begriff Syndicatur Haberkern-Wallach, *Hilfswörterbuch für Historiker* 1935, S. 543.

<sup>19</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 16. August 1769.

<sup>20</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 1. November 1769. SAM TG = SAW Fasz. 34. Abt an Buol, 19. bzw. 24. Oktober 1769.

<sup>21</sup> SAM TG = SAW Fasz. 34. Abt an Buol. Morbegno, 2. bzw. 20. (?) November 1769.

<sup>22</sup> SAM TG. Firmian an Kaunitz bzw. Buol. 4. bzw. 7. November 1769, ebendort Buol an Firmian, 8. November 1769.

<sup>23</sup> SAM TG. Abt an Buol. Morbegno, 2. November 1769. Ebendort Buol an Firmian, 8. November 1769.

einverstanden». <sup>24</sup> Von Morbegno begab sich Spini nach Bergamo zurück. Trotz der abschlägigen Antwort gedachte er doch, die nördliche Markusstraße «in eignem Namen» zu verbessern. <sup>25</sup> Dabei wollte er den Plan so ins Werk setzen, daß weder Mailand noch Bünden ihm einen berechtigten Vorwurf machen könnten. <sup>26</sup>

Die Schwierigkeit, die Spini schließlich wohl selbst erkannte, war die, ob er ohne das Einverständnis der bündnerischen Gemeinden die Markusstraße wirklich ausbauen könne, da es dann nur mit rein venezianischen Mitteln geschehen mußte. An der Zustimmung der bündnerischen Gemeinden zweifelten die österreichischen Politiker von Anfang an. Um aber der Initiative der Lagunenstadt ganz den Wind aus den Segeln zu nehmen, schlugen sie den Bündnern den Ausbau anderer Pässe vor. Der erste Plan bezog sich auf die Splügenstraße, die vom Domleschg, Schams und Rheinwald über den Splügen nach dem Jakobstal und von dort zur Piano di Chiavenna und zum Lago di Como führte. Sie hätte das österreichische Mailand mit dem rätischen Chur verbunden. Der zweite Vorschlag betraf die sogenannte Engadinerstraße, die sich von Chiavenna über das Bergell durch das ganze Ober- und Unterengadin bis Nauders erstreckt hätte. Eine Variante der Engadinerstraße war über den sogenannten Monte Brai in Aussicht genommen. Diese Route hätte vom Veltlin ins Bormio und von dort über den Umbrail-Paß ins Münstertal und den Vintschgau geführt. Die letzteren zwei Paßwege (Engadinerstraße und Umbrail-Route) gingen beide nach Tirol. Der Bericht schließt mit der entscheidenden Bemerkung: «So wird die Hoffnung der Bergamasker auf eine Straße für ihren Handelsbetrieb vereitelt.» Mit andern Worten: So wird der Plan Spinis, von Bergamo über den Markuspaß nach Morbegno eine vollausgebaute Verkehrsstraße zu bauen, gänzlich vernichtet. Damit würde auch das Bestreben, Venedigs, seine Interessen ins bündnerische Veltlin und weiter ins Bündnerland selbst vorzuschieben, erledigt. Dieser Entwurf einer österreichischen Paßpolitik stammt von keinem andern als von Minister Kaunitz selbst, der seine weitreichenden und auch durchdachten Absichten am 22. Januar 1770 dem lombardischen Statthalter in Mailand darlegte. Möglich ist freilich, daß er vorher mit Firmian oder Buol mittelbar oder unmittelbar Fühlung hatte. Der Plan einer Engadinerstraße war nicht neu, denn er wurde 1767–68 von österreichischer Seite ins Auge gefaßt. <sup>27</sup> Die andern Möglichkeiten lassen sich wenigstens irgendwie deutlich in den eben vergangenen Jahren kaum nachweisen. Aber auch Kaunitz setzt eine wichtige Bedingung voraus: «Wenn die Bündner oder wenigstens deren Mehrheit an unserer

---

<sup>24</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Maienfeld, 25. Dezember 1769.

<sup>25</sup> SAM TG. Buol an Firmian. 22. November 1769.

<sup>26</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 6. Dezember 1769. Vgl. SAW Fasz. 34. Buol an Kaunitz, 4. Dezember 1769.

<sup>27</sup> Dieses Thema, das hier nicht behandelt werden kann, bespricht Sprecher 517, Anm. 2 und R. A. Ganzoni im JHGG 38 (1908) 117.

Idee Gefallen finden».<sup>28</sup> Die bündnerischen Gemeinden müßten also die Markusstraße Spinis ablehnen und dafür das Zweistraßen-System von Kaunitz annehmen. Auch Firmian verstand die Vorschläge dahin, daß es sich um eine doppelte Straße handelt, «eine geht vom Reiche aus, die andere von Tirol».<sup>29</sup> Die erstere hätte mithin das österreichische Mailand zum Ausgangspunkt und würde über Splügen und Rheinwald nach Chur gehen, die zweite hingegen vom Engadin nach Nordtirol oder von Bormio über den Umbrail-Paß nach dem Münstertal und von hier entweder über den Reschen-Paß ins Nordtirol oder ins vintschgauische Südtirol. Firmian versprach sich aus diesen Verkehrsverbesserungen bedeutende Belebung des Handels und Transites und forderte einen genauen Finanzvorschlag.<sup>30</sup>

Vermutlich stand hinter dem ganzen Straßenprogramm nicht Kaunitz, sondern Firmian, der ja gerade sehr wirtschaftlich dachte. Zumindest scheint der Vorschlag der Engadinerstraße von Chiavenna bis Nauders von ihm wohl schon 1769 gefördert worden sein. Aber als Österreicher war er nicht der geeignete Mann, um die Bündner Gemeinden dafür zu gewinnen. Er bediente sich daher Peter Conradins von Planta-Zuoz, um dafür Propaganda zu machen. Dieser verband aber damit viel weitergehende Pläne, als es Firmian lieb war. Er beabsichtige, die Salis zu stürzen, die österreichische Partei neu zu organisieren, mit Hilfe von Wien auch den Getreide- und Salzhandel anzukurbeln. Tatsächlich reiste er im Sommer 1771 nach der Habsburgerstadt an der Donau. Das löste aber erst recht die Opposition aus, vor allem der Salis. Man wandte ein, die Engadinerstraße schädige die Route Chiavenna-Splügen-Chur, sie öffne Bündlen den österreichischen Truppen. Die neuen Handelsmonopole würden die Lebensmittel nur noch verteuern, nachdem ja sonst im Lande gerade in dieser Zeit Hungersnot herrsche. Am meisten setzten sich die Gemeinden an der Splügenroute gegen Planta ein. Andererseits hielt Österreich am Projekt fest. Auch im Jahre 1772 dauerte die Erregung des Volkes weiter an. Die Häupter schrieben sogar nach Wien und erklärten sich gegen die Straßenplanung. Aus ganz andern Gründen war selbst der Handelsstand in Bozen dagegen. Zu allem Unglück riß im Herbst 1772 noch Hochwasser Brücken im Engadin und Bergell weg.<sup>31</sup> Alles löste eine bedeutende Opposition gegen die Straße Chiavenna-Nauders aus und verwirrte die bündnerischen Verhältnisse sehr.

---

<sup>28</sup> SAM TG. Kaunitz an Firmian, 22. Januar 1770. Die entscheidende Stelle lautet: *Se i Grigioni o almeno la maggior parte di essi gusteranno la nostra idea, tendente a rendere corregiabile la strada della Spluga o dell'Engadina o quella del Monte Brai, dirette ambedue al Tirolo, beneficio comune ai Grigioni medesimi, resterà delusa la speranza de Bergamaschi di aprire una strada alla loro industria di commercio. Es handelt sich hier um ein Originale cum firma autografa.*

<sup>29</sup> Ráz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 18. Dezember 1770.

<sup>30</sup> Ráz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 13. November 1770, jedoch erst am 20. November abgesandt.

<sup>31</sup> Ganzoni R. A. im JHGG 38 (1908) 117–144.

#### 4. Der Prozeß Planta gegen Albertini

In die Bündnergeschichte ist Peter von Planta-Wildenberg-Zernez (1734–1805), der 1763 Landammann seines Gerichtes gewesen war, als der «rätische Aristokrat» eingegangen.<sup>1</sup> Er war es auch, der den Prozeß, von dem hier die Rede ist, einleitete. Seine Schwester Ursina von Planta-Wildenberg heiratete Peter von Albertini (1739–1803), der die Präsidentschaft der Veltliner Syndikatur innehatte und 1761 zum Podestà von Tirano gewählt wurde. Sein Bruder Christoph von Albertini (1728–1807) diente als Hauptmann in kaiserlichen Diensten. Er hatte ebenfalls eine Schwester von Peter von Planta geheiratet.<sup>2</sup> Planta kämpfte gegen die beiden Albertini um das väterliche Erbe. Nach allem war es der Abt Sozzi, der schließlich im Frühling 1773 ein Comité von Schiedsrichtern beiden Parteien plausibel machen konnte. An der Spitze stand der Fürst von Disentis selbst, neben ihm je ein Vertreter beider Parteien, für die Albertini Ulysses von Salis-Marschlins, für Planta sein Vetter Peter Conradin von Planta-Zuoz. Der Kompromiß-Ausschuß beschloß, Peter von Planta solle eine bescheidene Pension als Erbe erhalten, müsse jedoch die Schulden übernehmen. Planta rechnete aus, daß damit die Albertini von ihm 120 000 Florin erhalten würden. Er protestierte gegen die Entscheidung. Die Schuld dafür schob er auf die rücksichtslose Art (*sua massima machiavellistica naturale, ma ora ministeriale*), mit welcher Salis-Marschlins seine Gegner entweder zu Bettlern oder zu ganz abhängigen Kreaturen zu machen pflüge. Nicht einmal die Freiheit des Willens und des Gedankens möchte er seinen Klienten gönnen (*arbitro dell tutto ed anche della volontà propria, anzi anche de pensieri, se fosse fattibile*). Gar nicht begreifen konnte Peter, daß der Abt diesen Beschluß unterstützt habe. Deshalb wandte er sich an Graf Firmian in Mailand, er möge auf den Disentiser Prälaten, der doch der kaiserlichen Partei ergeben sei, zu seinen Gunsten einwirken. «Wenn der Abt aber vielmehr ähnlich mit Freunden vorgehen will, so wäre es für alle besser, wenn er sich öffentlich als Sekundant des Herrn Ministers von Frankreich erklärte, denn dann würde sich in diesem Falle jeder darnach richten und ich allein wäre das Opfer und niemand mehr.»<sup>3</sup> Firmian übergab die Aufgabe dem österreichischen Gesandten in Bünden Johann Anton von Buol.<sup>4</sup> Dieser versprach alles zu tun, um die beiden verwandtschaftlich verbundenen Parteien zufrieden zu stellen, zweifelte jedoch an seinem Erfolge.<sup>5</sup> Buol meldete nach Mailand, er habe wohl dem Abte «nachdrucksam» zugesprochen, doch habe dieser sich dahin geäußert, daß

<sup>1</sup> Planta P. v., Chronik der Familie von Planta 1892, S. 335–343.

<sup>2</sup> Zur Verwandtschaft siehe SAW Fasz. 35. Buol an Kaunitz, 30. Juli 1773. Ferner Ulysses v. Salis-Marschlins, *Mémoire sur les Grisons 1767* ed. Mohr Th. im Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden, Bd. 1 (1853), Fasz. 4, S. 50 mit Charakteristik. Dazu Schweizerisches Geschlechterbuch 5 (1933) 5, 9–10.

<sup>3</sup> SAM TG. Peter von Planta an Firmian. Zernez, 21. Mai 1773.

<sup>4</sup> SAM TG. Firmian an Peter Conradin von Planta, 1. Juni 1773.

<sup>5</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Rätzüns, 9. Juni 1773.



der bisherige Entscheid «in aller Gerechtigkeit gegründet und mit keinerlei parteiischer Nebenabsicht behaftet gewesen sei». Darüber war Buol wenig erfreut und unterließ nicht, darauf hinzuweisen, wie sehr der Disentiser Prälat mit Salis-Marschlins «gänzlich einverstanden» sei.<sup>6</sup> Firmian gab trotzdem den Auftrag, eine neue Verständigung zu suchen.<sup>7</sup> Einerseits schienen ihm die Klagen Plantas ein wenig übertrieben, andererseits glaubte er aus einem freundlichen Briefe des Abtes Hoffnung auf eine Revision schöpfen zu können.<sup>8</sup> Eine solche schien ihm einfach eine Forderung der Gerechtigkeit. Doch fürchtete er, der Abt lasse sich durch Salis-Marschlins beeindrucken.<sup>9</sup>

Die von Firmian gewünschte Zusammenkunft kam tatsächlich zustande. Im letzten Drittel des Juli 1773 unterhandelten in Reichenau Abt Kolumban und Salis-Marschlins über das väterliche Erbe und andere Neben-erbschaften, deren Gesamtsumme jetzt auf 300 000 Florin geschätzt wurde. Nicht vergebens klagte Buol über die äußerste Verbitterung beider Parteien. Der österreichische Gesandte ersehnte eine freundschaftliche Vereinbarung umso mehr, als er der «theüren Gäste» wegen große Unkosten zu tragen hatte. Jedoch lehnte er es im voraus ab, im Falle eines Compromißentscheid- des die Obmannschaft auf sich zu nehmen, die er dem Abte zuschieben wollte.<sup>10</sup> Auch Peter Conradin von Planta nahm an den Verhandlungen teil, wenn auch offenbar etwas später. Es war sein heißes Bemühen, die streiten- den Persönlichkeiten, Peter von Planta und die Albertini, bei der österreichi- schen Partei zu halten. «Herr Marschlins will im Gegenteil nur verwirren, nur im trüben fischen und sich auf Kosten anderer erheben. Der Herr Fürst- abt würde sich kaum in seinem Entschluß beeinträchtigen lassen, wenn er gerechte Rücksicht nehmen wollte».<sup>11</sup> Schon zwei Wochen tagte die Konfe- renz, ohne zum Ziele zu gelangen. Buol meinte, es werde noch einige Zeit und beträchtliche Arbeit erheischen, bis das Ziel erreicht sei, da beide er- hitzte Parteien immer noch einen sehr anstößigen Federkrieg führen und ihren gegenseitigen Vergleichsvorschlägen kein Gehör schenken wollen. Er seufzte über die nicht geringen Beschwerden, welche ihm die Gastfreund- schaft auferlegt, da «der gefürstete Abt von Dissentis nebst vielen andern Gästen sich allhier noch immer bei mir aufzuhalten belieben».<sup>12</sup> Trotzdem Peter Conradin von Planta zwischen dem 4. und 11. August nach Innsbruck abgereist war, diskutierte man in Reichenau weiter, ja sogar «immer hitzi- ger und ernsthafter». Buol fürchtete, daß der Entscheid zu «abermaliger Un- zufriedenheit des in verschiedenen Stücken sich grundlos beschwerenden

---

<sup>6</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Reichenau, 8. Juli 1773. Vgl. Buol an Firmian, 23. Juni 1773.

<sup>7</sup> Ráz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 13. Juli 1773.

<sup>8</sup> Ráz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 20. Juli 1773.

<sup>9</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 23. Juni 1773.

<sup>10</sup> SAW Fasz. 35. Buol an Kaunitz. Reichenau, 30. Juli 1773.

<sup>11</sup> SAM TG. P. C. von Planta an Firmian. Reichenau, 3. August 1773.

<sup>12</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Reichenau, 4. August 1773.

Plantischen Teils gelangen würde».<sup>13</sup> So kam es auch. Nachdem man etwa einen Monat verhandelt hatte, blieb die frühere Sentenz bestehen. Das bedeutete die Fortsetzung des Streites.

Nach fast zwei Jahren sandte Peter Conradin von Planta ein neues Vergleichungs-Projekt an Graf Firmian, um damit seinen Vetter Peter von Planta «weiteren Bedrängnissen zu entziehen, die ihm unmittelbar durch den Herrn von Marschlins oder mittelbar durch den Herrn Fürstabt von Disentis bereitet werden könnten, vielleicht auch unter dem Vorwande der Gerechtigkeit, in Wahrheit aber im Geiste der Parteilichkeit und der Bedrückung». Peter Conradin berief sich u. a. auch darauf, daß selbst im vorhergehenden Conveniat zu Reichenau Abt Sozzi und Salis-Marschlins gegen die Zuteilung der Passiven an Peter von Planta waren. Weiter beklagte sich P. C. von Planta, daß die Albertini einfach möglichst viel vom Erbe in Besitz nahmen. Wenn man Peter nicht helfe, werde dieser sich genötigt sehen, zur antiösterreichischen Partei überzugehen. Zuletzt wies das Schreiben den mailändischen Gouverneur darauf hin, daß er den Abt leicht gefügig machen könne. Es brauche, von andern wirksamen Mitteln abgesehen, nur «einen ganz kleinen Wink (un minimo cenno) an die Herren Praelaten der schweizerischen Benediktinerkongregation».<sup>14</sup>

Firmian wollte sich amtlich in keiner Weise exponieren (*affare estraneo al mio ministero*). Es sollte nicht den Anschein haben, als ob er Salis-Marschlins beiseite schieben möchte. So sandte er einfach das Project an den Abt und schrieb Buol, er möge den Disentiser Fürsten auf Recht und Gerechtigkeit aufmerksam machen.<sup>15</sup> Das tat Buol brieflich und bat den Abt, dahin zu wirken, daß «der bitter klagende Herr Peter Planta von Zernetz tunlichster Dingen geschweigt werden» könne.<sup>16</sup> Fürst Kolumban wies in seiner Antwort darauf hin, daß ja der Kompromißentscheid schon längst gefällt und anerkannt sei. Um eine Revision zu ermöglichen, müßte man alle kompetenten Männer von neuem zusammenrufen. Er selbst könne nur als Freund und Mittelsmann, nicht aber als Kompromiß-Richter etwas tun. Er werde demnächst mit Peter von Albertini, dem neuen Landeshauptmann im Veltlin (1775), darüber sprechen.<sup>17</sup> Buol versicherte Firmian darauf, daß er jeden Beteiligten «mit zwei sehr harten Steinen» bearbeiten werde, aber es sei wenig Aussicht auf Erfolg, da alles zu spät sei.<sup>18</sup> Nur Peter von Planta hoffte bestimmt, daß der Abt nun sein Unrecht an ihm gutmachen werde (*al riparo del torto sofferto da prefato Signor Abbate*).<sup>19</sup>

Als Planta seine Hoffnungen nicht erfüllt sah, kehrte er im folgenden Jahre der österreichischen Partei den Rücken, um, wie er sagte, «sich gegen

<sup>13</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Reichenau, 11. und 18. August 1773.

<sup>14</sup> SAM SG. Peter Conradin von Planta an Firmian. Chur, 31. Mai 1775.

<sup>15</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 6. Juni 1775 (Zwei Entwürfe).

<sup>16</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Reichenau, 14. Juni 1775.

<sup>17</sup> SAM SG. Abt an Buol bzw. Firmian, 18. Juni 1775.

<sup>18</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 21. Juni 1775. Vgl. Buol an Firmian, 19. Juli 1775.

<sup>19</sup> SAM SG. Peter von Planta an Firmian, 13. Juli 1775.

die weiteren Verfolgungen der Herren von Salis, die sie mit Hilfe des Herrn Abtes von Disentis und des Herrn von Marschlins in der bedrohlichen Angelegenheit mit den Herrn Schwägern von Albertini ins Werk setzen, zu sichern».<sup>20</sup> Firmian überraschte der Schritt nicht. Er tröstete sich damit, daß er das Anliegen an Buol und Sozzi soweit möglich anempfohlen habe. «In Rechtssachen muß die Vernunft und nicht die Verpflichtung siegen. Zu diesem Zwecke dienen die zuständigen Gerichte und Richter.»<sup>21</sup>

## 5. Propst Guicciardi und seine Banditen

In Ponte, östlich von Sondrio, war Propst Francesco Guicciardi, der einer alten und vornehmen Familie des Veltlins entstammte, wegen schweren Vergehen seines Amtes enthoben worden. Trotzdem blieb er in seiner Propstei, auf welche sein Vetter Luigi Guicciardi Anspruch erhob. Der abgesetzte Francesco konnte sich dadurch halten, daß er Banditen und Halunken aus der Valle Camonica (Bergamo) herbeirief, die unter Leitung ihres Führers Panzerini den gemäßregelten Propst beschützten.<sup>1</sup> Das war natürlich eine Unordnung, die das Eingreifen des damaligen Landeshauptmanns im Veltlin Christoph von Gabriel, dem früheren Landrichter von 1766, verlangte. Er konnte jedoch die Lage nicht zur vollen Zufriedenheit des Bischofs von Como, Giambattista Mugiasca, meistern. Ob der protestantische Landeshauptmann nicht wollte oder nicht konnte, darüber ist bislang noch nichts Genaueres an den Tag gekommen. Auch später wies der Bischof darauf hin, daß Gabriel seine Aufgabe nur ungenügend anpackte. Merkwürdig, daß Propst Guicciardi weder Gabriel noch den Bischof fürchtete. In dieser schwierigen Lage empfahl Graf Firmian dem Abte von Disentis die Angelegenheit dringend. Er solle sich dafür verwenden, daß die Bünde gemäß dem Kapitulate Ordnung schaffen.<sup>2</sup> Selbstverständlich war der Abt über die Usurpation des «ärgerniserregenden Guicciardi» entrüstet, hoffte aber ohne große Gewaltanwendung die Wiederherstellung der Ordnung durch die bündnerischen Vertreter im Veltlin selbst.<sup>3</sup> Firmian schrieb dem Abte nochmals, er solle doch dem Cavaliere – so hieß der Propst – die Unterwerfung unter den Bischof dringend raten, sonst würde das schlechte Beispiel die kirchliche Disziplin überhaupt lockern, zumal «es noch andere ausgelassene (libertini) Geistliche im Veltlin gebe, die eine Züchtigung notwendig haben».<sup>4</sup>

<sup>20</sup> SAM TG. Peter von Planta-Zernez an Peter Conradin von Planta-Zuoz. Zernez, 24. Februar 1776. P. C. von Planta-Zuoz an Firmian. Chur, 19. März 1776.

<sup>21</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 16. April 1776.

<sup>1</sup> Sprecher 528.

<sup>2</sup> SAM Culto (parte antica), Busta Nr. 1270. Firmian an Abt, 9. Februar 1768. Dazu vgl. ebendort Bischof von Como an Firmian, 11. Juli 1768. Sogar Sprecher, S. 529, spricht von der «sehr eigethümlichen, noch nicht aufgeklärten Rolle» Gabriels.

<sup>3</sup> SAM Cult (parte antica) Busta 1270. Abt an Firmian, 20. Februar 1768.

<sup>4</sup> 1. c. Firmian an Abt, 1. März 1768.

In seiner Antwort erhoffte der Abt, der unglückliche Propst werde dem Bischof Genugtuung leisten.<sup>5</sup> Offenbar aber unternahm Sozzi keine besonderen Schritte. Dies umso mehr, als ja Guicciardi sich vor dem Churer Kongreß rechtfertigen wollte.<sup>6</sup>

Immer wieder setzte Firmian an, um den Abt aus seiner vorsichtig abwartenden Haltung zu einem energischen Schritte zu veranlassen. Er legte ihm dar, daß in Ponte unterdessen Exzesse und sogar ein Totschlag vorgekommen seien. Hinter dem Comenser Bischof stehe schließlich Rom. Die ganze wirre Angelegenheit werde bei den Protestanten einen schlechten Eindruck machen (*servirà a far ridere i Protestanti*).<sup>7</sup> Aber Fürst Kolumban hielt sich auch jetzt noch zurück. Nach seiner Meinung hätte der verwegene Cavalier Guicciardi schon längst seine Pflicht getan, wenn nicht «seine Beschützer, die Salis, die soviel Ansehen und Hilfe besitzen», hinter ihm stünden. Auch bezichtete der Abt den Canonicus Luigi Guicciardi, er habe aus privater Anmaßung und ohne das nötige Plazet die Propstei beansprucht. Wie sehr sich Sozzi distanzierte, zeigt die Bemerkung, daß der Landammann der Cadi, Jakob Modest Schmid von Somvix, bereit sei, die Befehle des mailändischen Gouverneurs und des Comenser Bischofs auszuführen. Als ob es auf die Cadi angekommen wäre und als ob Firmian nicht das Eingreifen aller Bünde gewünscht hätte! Das Äußerste, das der Abt versprach, war ein eindringlicher Brief an den Bischof Mugiasca (*con tutto il possibile calore*).<sup>8</sup> Ob er ihn geschrieben hat, davon erfahren wir nichts.

Abt Sozzi vertröstete den Grafen Firmian immer wieder von neuem. So verweist der Prälat auf die kommende Häupterversammlung. Er nimmt auch den bündnerischen Landeshauptmann in Sondrio in Schutz. Gabriel sei, wie schon früher, von seinen Untertanen nicht unterstützt worden, da letztere erklären, «daß sie stets als Soldaten da sind und da sein werden, um ihren Fürsten und seine Rechte zu verteidigen, aber niemals als Schergen und Knechte, um einen Priester einzufangen». Der Bischof von Como müsse selbst Leute von Mut zur Verfügung haben. Wiederum kommt er auf Luigi Guicciardi zu sprechen, der sich nicht nur ohne Plazet in den Besitz der Propstei setzte, sondern auch ohne Zustimmung des neuen Sindaco, dem das Jus Patronatus zustehe. Auch Luigi habe eine bewaffnete Bande zu seinem Schutze. Der Bischof habe die Pflicht, auch diesen Canonicus und seine Förderer in Schranken zu halten. «Solange dieser seinen ungerechten Besitz nicht verlassen hat und solange das Volk keine neue freie Wahl getroffen hat, wird nichts möglich sein und die Dinge werden immer schlimmer gehen». Dabei betrachtete der Abt nach wie vor auch Francesco Guicciardi als einen «im ganzen Land verhaßten und verderblichen Mann».<sup>9</sup> Daß auch Luigi

---

<sup>5</sup> 1. c. Abt an Firmian, 20. März 1768.

<sup>6</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 17. April 1768.

<sup>7</sup> SAM TG. Firmian an Abt, 31. Mai 1768.

<sup>8</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 12. Juni 1768. Den Mord hatte nicht Propst Guicciardi direkt, sondern Giambattista Quadrio, Secolare, verübt. SAM Culto Buşa nr. 1270. Bischof von Como an Firmian, 10. August 1768.



bestraft werden solle, darin stimmte Firmian auch bei. Richtig bemerkte er, daß eines Tages die Drei Bünde in ihren Untertanenlanden große Schwierigkeiten entdecken werden, wenn sie nicht den Klerus im Veltlin und Chiavenna zügeln. Zu diesem Zwecke müßten die weltliche und die geistliche Gewalt zusammen vorgehen.<sup>10</sup> Demgegenüber schlug Sozzi eine neue Pfarrwahl vor.<sup>11</sup> Für eine neue Pfarrwahl setzte sich auch Firmian ein, wollte aber den Cavalier von einer solchen ausschließen.

Durch Firmian erfuhr der Bischof Mugiasca vom Vorschlag des Abtes. Das zeigt übrigens, daß Sozzi nicht in direkten Briefverkehr mit dem Oberhirten in Como getreten war. Der Bischof hielt sich nicht für berechtigt, einfach denjenigen ipso facto einzusetzen, den das Volk zum Propst erwählt habe. Er, der Bischof, hänge von der römischen Kurie ab. Als Bischof könne er wohl die Verhaftung des Priesters und Cavaliere Guicciardi anordnen, aber er habe keine diesbezügliche Macht, um es durchführen zu lassen. Deshalb habe er mehrmals den starken Arm des Landeshauptmanns im Veltlin angefordert. Graf Firmian habe ihm auch die Macht des Pretors von Como zur Verfügung gestellt. Lakonisch kurz aber fügte der Bischof hinzu: «Die Wirklichkeit zeigte meine und der andern Ungenügen.»<sup>13</sup>

Die Bünde konnten dieser Unordnung nicht lange mehr zusehen. Im Juni 1768 kam es schon zu Streitigkeiten zwischen dem Gotteshaus- und Zehngerichtenbund einerseits, dem Grauen Bunde andererseits über das Verhalten des Landeshauptmanns gegen Propst Guicciardi.<sup>14</sup> Im August des gleichen Jahres ließen die Bündner den Propst zur mündlichen Verantwortung vor.<sup>15</sup>

Gegen Ende des Jahres 1768 konnte man sich auch über den Helfershelfer und übrigens späteren Feind des Propstes, über Panzerini Klarheit verschaffen. Firmian hatte ihn vorerst noch als Conte Panzerini di Brescia bezeichnet.<sup>16</sup> Er entpuppte sich aber als venezianischer Untertan, der zusammen mit zahlreichen Banditen ins Veltlin einfiel und von seinen Bewohnern beträchtliche Summen erpreßte. Die Bündner verlangten von Venedig die Bestrafung oder Auslieferung Panzerinis. Ferner verfügten die Bünde auch, daß die Veltliner zur Vorsicht sich mit Waffen versehen und, in Kompagnien eingeteilt, fleißig exerzieren sollen. Als dann die Veltliner in der österreichischen Festung Fuentes Gewehre kaufen wollten, fand dies Firmian verdäch-

---

<sup>9</sup> SAM Culto (parte antica), Busta nr. 1270. Abt an Firmian, 12. Juni 1768. Dazu SAM TG Buol an Firmian, 15. Juni 1768.

<sup>10</sup> SAM Culto, Busta nr. 1270. Firmian an Abt, 21. Juni 1768. Vgl. Ráz. Akten Bd. 9 = SAM TG Firmian an Buol, 16. August 1768.

<sup>11</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 25. Juni 1768. Vgl. SAM Culto, Busta nr. 1270. Firmian an Bischof von Como, 5. Juli 1768 (erster Brief).

<sup>12</sup> SAM Culto, Busta nr. 1270. Firmian an Bischof, 5. Juli 1768 (zweiter Brief).

<sup>13</sup> SAM Culto, Busta nr. 1270. Bischof von Como an Firmian, 11. Juli 1768.

<sup>14</sup> Jecklin, Materialien, S. 602, nr. 2448, zum 2. Juni 1768.

<sup>15</sup> 1. c. S. 603, nr. 2450, zum 18. August 1768.

<sup>16</sup> Ráz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 11. Oktober 1768.

tig. Der österreichische Gesandte meldete jedoch dem Minister Kaunitz in Wien, daß es sich dabei «um eine so gerecht als unschuldige Absicht» handle.<sup>17</sup>

Nun fielen die Würfel im folgenden Jahre 1769. Propst Francesco Guicciardi wurde von den Bündnern als vogelfrei erklärt.<sup>18</sup> Gabriel machte mit einer ganzen Miliz von Sondrio Jagd auf die Rebellen. Guicciardi erschien später wiederum auf dem großen Kongreß und flehte um Gnade, worauf das Urteil zurückgezogen wurde. Panzerinis Banditen entkamen meist, er selbst jedoch wanderte in die dunklen Verließe von Venedig.<sup>19</sup> Im Frühling 1770 wurde der Abt nochmals von Firmian und Buol als Vermittler angerufen; berichtete dann von Morbegno aus darüber ohne viele Einzelheiten und Anteilnahme.<sup>20</sup> Die Bündner erneuerten jedoch Anfang 1772 ihre Dekrete über die Vogelfreierklärung bewaffneter Banditen und über die Bestrafung von solchen, welche sie ins Land bringen.<sup>21</sup>

Aus dem ganzen Verlaufe erhellt, wie zurückhaltend Abt Kolumban in weltlinischen Belangen war, die er von seiner früheren Tätigkeit her kannte. Er wollte sich in keinen Gegensatz, weder zum Bischof von Como noch zum früheren Landrichter Gabriel, bringen lassen. Man wird auch seine konsequente Haltung gegenüber dem Gegner des früheren Propstes, Luigi Guicciardi, nicht übersehen dürfen. Nicht zuletzt zeigte die Angelegenheit, daß Fürst Kolumban keineswegs ein blinder Anhänger Firmians war, sondern sich gerade ihm gegenüber seine Selbständigkeit wahrte.

Fast gleichzeitig mit dem Fall Guicciardi lief die Angelegenheit des Priesters Gianettini von Chiavenna, der sich mit seinem Bischof von Como überworfen hatte. Offensichtlich wandte sich Gianettini an den Abt um Vermittlung. Firmian meinte, es gäbe auch nicht den mindesten Grund, warum Sozzi dem Angeklagten seine Gunst zuwenden könne.<sup>22</sup> Der mailändische Gouverneur warnte den Abt vor dem Klerus, der dem eigenen Bischof so feindlich gegenüberstehe (*molto animoso*), wie die Ereignisse in Ponte und Chiavenna belegen. Firmian ließ durchblicken, daß sich die Geistlichen von Chiavenna wohl an den nächsten Bundestag wenden werden.<sup>23</sup> Stephan von Salis verdächtigte den Disentiser Fürsten, er werde auf dem Bundestage Gianettini unterstützen.<sup>24</sup> Sozzi nahm klare Stellung ein und erklärte sich ohne Reserve für den Bischof und den Gouverneur. Er bedauerte sehr, daß sich der Klerus des Veltlins der weltlichen, übel beratenen Gewalt übergebe, die vielleicht den Geistlichen feindlicher gesinnt sei als den Pro-

<sup>17</sup> SAW Fasz. 34. Buol an Kaunitz, 9. Dezember 1768.

<sup>18</sup> Jecklin, Materialien, Regesten, S. 604, nr. 2454, zum 13. August 1769.

<sup>19</sup> Sprecher 529–530.

<sup>20</sup> Ráz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 24. April 1770. SAM TG. Firmian an Stephan von Salis, 1. Mai 1770. Abt an Buol. Morbegno, 22. Mai 1770.

<sup>21</sup> Jecklin, Materialien, Regesten, S. 608, nr. 2470, zum 3. Februar 1772.

<sup>22</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 28. Juni 1768.

<sup>23</sup> SAM Culto (Busta nr. 1270). Firmian an Abt, 5. Juli 1768.

<sup>24</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Maienfeld, 10. Juli und 22. August 1768.

testanten.<sup>25</sup> Immerhin klagte Buol, daß der Abt ihn sowohl im Falle Gianetini wie Guicciardi zu wenig unterstützte.<sup>26</sup> Sozzi nahm den Klerus von Chiavenna insofern in Schutz, als er dessen Bemühen um die Erhaltung seiner Rechte, die der Klerus seit unvordenklicher Zeit in Ruhe besitze, begriff. Die Immunität schien der Abt nur als ein Nachgeben des Staates (*una concessione de' Principi*) zu betrachten.<sup>27</sup> Prälat Kolumban ließ durch Buol an Firmian melden, daß er die Anrufung der bündnerischen Republik durch die Geistlichen von Chiavenna nicht als beunruhigend ansehe. Alles werde dazu führen, die bischöflichen Rechte zu festigen und die Convention, welche der Klerus mit der Kurie abgeschlossen habe, zu bestätigen.<sup>28</sup> Offenbar fühlte sich der Abt stark genug, die Angelegenheit auf dem bündnerischen Forum nach Recht und Gerechtigkeit entscheiden zu lassen. Wie es scheint, kam es gar nicht dazu.

Wie sehr der Abt stets in den Veltliner Fragen um Rat gebeten wurde, zeigt auch der Fall der Casati. Es gab in Sondrio drei Brüder, die Geistliche waren. Sie wurden aus uns unbekanntem Gründen von Friedrich von Salis, der einst 1769 Commissari im Veltlin war, im Frühling 1778 vor den Veltliner Vicar, damals Peter von Planta-Wildenberg, zitiert. Die Gebrüder Casati beriefen sich auf das Mailänder Kapitulat, das erst noch 1762 erneuert worden war, wonach Geistliche nicht vor das *forum laicum*, sondern nur vor das *forum ecclesiasticum* gezogen werden durften. Sie wandten sich in dieser Angelegenheit an den Grafen Firmian, der sofort Buol anwies, sich zuerst mit dem Abte von Disentis darüber zu beraten, da dieser an der ganzen Frage interessiert sei. Buol wünschte vom Abte «so standhaft als ausführlich belehrt» zu werden. Sozzi arbeitete ein Gutachten aus, worin er den Rat gab, vorläufig das Gericht machen zu lassen. Wenn Klerus und Volk des Veltlins nicht reagieren, sei auch nicht viel zu erreichen, denn die Häupter in Bünden können ohne eine Bittschrift der Parteien nichts ausrichten. Firmian gab Buol den Auftrag, sich vorläufig danach zu verhalten.<sup>29</sup> Über den weiteren Verlauf sind wir nicht unterrichtet.

## 6. Das Schicksal unglücklicher Frauen

Der Abt als Fürst mußte sich auch derjenigen Frauen annehmen, deren Schicksal irgendwie mit der Cadi oder mit dem Grauen Bunde oder auch den Drei Bünden in Zusammenhang kam. So suchte im Sommer 1768 Graf Fir-

---

<sup>25</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 14. August 1768.

<sup>26</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 24. August 1768.

<sup>27</sup> SAM Culto (Busta nr. 1270). Abt an Firmian, 28. August 1768. Firmian an Abt, 6. September 1768.

<sup>28</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Rätzüns, 7. September 1768.

<sup>29</sup> Rätz. Akten, Bd. 10. Firmian an Buol, 26. Mai 1778. SAM TG. Firmian an Buol, 26. Mai und 16. Juni 1778. Buol an Firmian, 3. und 10. Juni 1778.

mian, der Gouverneur von Mailand, die «flüchtige» Donna Antonia Barbo. Abt Kolumban Sozzi ging sofort dem österreichischen Gesandten Buol hilfreich an die Hand. Er sandte einen Boten nach Ursern, um dort die zuständigen Beamten zu benachrichtigen und Erkundigungen einzuziehen. Sie wurde schließlich in Luzern entdeckt und befand sich schon Anfang Juni 1768 wiederum in Mailand.<sup>1</sup> Nicht irgendwie gesucht war Anna Maria Maranesi, die Frau des Antonio Maffei, die der Abt dem mailändischen Gouverneur empfahl.<sup>2</sup>

Peinlicher war die Angelegenheit der Maria Elisabeth Grana, einer Jungfrau aus Tirano, die von dem gefürchteten und schamlosen Podestà Gaudenz Mysani, den man erst im Sommer 1773 bestraft und des Landes verwiesen hatte, «verführt und hintergangen» worden war.<sup>3</sup> Die geprellte Tochter appellierte an Graf Firmian, der sich an Buol wandte, letzterer hinwiederum an Abt Kolumban Sozzi. Der österreichische Gesandte bat Fürst Sozzi, er möge in «seiner bekannten Klugheit und Gerechtigkeit», ohne öffentlichen Lärm zu schlagen und an das Gericht zu gelangen, Grana zu ihrem Recht verhelfen.<sup>4</sup> Man erwartete auch die Mithilfe von P. C. von Planta-Zuoz, der als der «erste Schutzfreund des ersagten wortbrüchigen Missani» galt.<sup>5</sup> Letzterer sollte angehalten werden, sein Versprechen zu erfüllen, um sonst notwendige Schritte bei der Republik zu vermeiden.<sup>6</sup> Abt Sozzi setzte sich dafür ein.<sup>7</sup> Ob er jedoch zum Ziele gelangte, ist nicht klar.

Ein ganz anderer Fall beschlägt die Witwe von Heinrich von Planta. Sicher stammte Planta aus der bündnerischen Aristokratie, wenn wir auch nicht sicher den genealogischen Zusammenhang feststellen können.<sup>8</sup> Heinrich von Planta trat von seiner calvinischen Religion zur katholischen Kirche über, weshalb ihm das väterliche Erbe verkürzt wurde.<sup>9</sup> Planta

---

<sup>1</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 29. Mai und 5. Juni 1768. Buol an Firmian, 1. und 8. Juni 1768. Rüz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 7. Juni 1768.

<sup>2</sup> SAM SG. Abt an Firmian. Sondrio, 10. August 1769. Staatssekretär von Mailand an Abt, 5. September 1769.

<sup>3</sup> Sprecher J. A. v., Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jh. ed. R. Jenny, 1951, S. 517–519, 719–720. Jecklin, Materialien, S. 609, nr. 2474, zum 14. Dez. 1772 und S. 610, nr. 2477, zum 17. Juni 1773. Zum Streite SAM TG, Abt an Firmian. Morgobegno, 8. Februar 1773, und Abt an Buol, 18. März 1773.

<sup>4</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 29. Juni 1773. Vgl. Rüz. Akten, Bd. 10. Krentzlin an Buol, 22. Juni 1773.

<sup>5</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 8. Juli 1773.

<sup>6</sup> Rüz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 13. Juli 1773.

<sup>7</sup> Rüz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 20. Juli 1773. SAM SG. Firmian an Buol, 7. September 1773.

<sup>8</sup> Vgl. SAM SG. Buol an Firmian, 24. Februar 1768, wonach Planta derjenigen Familie angehörte, die einst die Herrschaft Rüzüns innehatte. Joh. Heinrich v. Planta besaß sie bis zu seinem Tode 1646, sein gleichnamiger Sohn bis 1674. Planta P. v., Chronik der Familie von Planta, 1892, S. 273–276.

<sup>9</sup> Nicht erwähnt in der Liste der bisherigen bündnerischen Konvertiten in der Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 52 (1958) 281–283.



kämpfte als Hauptmann in französischen Diensten (sotto le gloriose Insegne del Cristianissimo Regnante) in Flandern, wo ihn wohl auch der frühe Tod erreichte. Dadurch kam die Familie in wirtschaftliche Nöte. Die Witwe kehrte mit ihren beiden Töchtern in ihr Heimatland zurück und hielt sich in Chur auf, wo ihnen jedoch die reichen Geschwister ihres Vaters nur helfen wollten, wenn sie sich ihrer früheren Konfession zuwenden würden, was sie ablehnten. Der österreichische Gesandte Buol bemühte sich um Hilfe, die jedoch der Wiener Hof im Jahre 1767 nicht gab, da die bündnerische Pensionskasse nicht dazu bestimmt sei.<sup>10</sup> Um die arme Familie zu schützen, ließen sie der Bischof und Buol nach Mailand bringen. Abt Kolumban empfahl die Familie anfangs 1768 der Güte des Grafen Firmian, an den sich die Witwe noch in einem formellen Gesuche wandte.<sup>11</sup> Mitte April 1768 dankte der Abt dem mailändischen Gouverneur für sein Entgegenkommen.<sup>12</sup> Drei Jahre später bemühte sich Firmian, der Familie ein Legat einer verstorbenen Tante zukommen zu lassen. Dabei wies der lombardische Statthalter auf die bedauernswerte Situation der Witwe hin.<sup>13</sup>

Ganz anders geartet war die Angelegenheit der Frau Claudia Moscati. Sie war eine geborene Lamberdengi und die Gemahlin eines angesehenen und verdienten Professors an der Universität Mailand.<sup>14</sup> Aus welchem Grunde sie ihren Mann verließ, ist nicht ersichtlich. In der Fastnachtszeit im März 1775 zeigte sie sich «in Mannskleidern masquiert» mit dem älteren Sohne des Vincenz von Paravicini in der Stadt Chur.<sup>15</sup> Die Stadtobrigkeit ließ beide abfassen und zunächst im Hause des österreichischen Gesandten Buol in Reichenau internieren. Da legten sich Abt Kolumban, der mit der Familie der Moscati schon wohl bekannt war, und Don Bernardo Paravicini ins Mittel. Da Frau Moscati ihren Fehler bereute, wurde sie nach zwei Tagen nach Paspels ins Haus «einer gewissen Baronesse von Zweyer, gebornen Freiin von Travers» gebracht, wo sie den Ausgang der Angelegenheit erwartete.<sup>16</sup> Der Abt garantierte für ihren sicheren Aufenthalt.<sup>17</sup> Der ebenfalls

<sup>10</sup> SAM SG. Buol an Firmian, 24. Februar 1768, mit Auszügen aus Rescripten von Kautitz vom 14. Juli und 9. Dezember 1767.

<sup>11</sup> SAM SG. Abt an Firmian, 15. Januar 1768, dazu Eingabe der Witwe vom Januar 1768.

<sup>12</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 17. April 1768.

<sup>13</sup> Rätz. Akten, Bd. 9. Firmian an Buol, 26. Februar 1771.

<sup>14</sup> SAM SG. Buol an Firmian und umgekehrt. 15. bzw. 21. März 1775. SAM TG. Firmian an Buol, 28. März 1775. Moscati gab es in dem veltlinischen Castiglione. Rufer A., *Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins* 2(1917) 516.

<sup>15</sup> Über die Paravicini siehe HBLs Suppl. 131–132. Ein Vincenz Paravicini im 17. Jh. Rektor in Chur, siehe Valer M., *Geschichte des Churer Stadtrates*, 1922, S. 140. Zum Veltlin Rufer II. 519.

<sup>16</sup> Die nähere Verwandtschaft dieser Frau Zwyer von Evibach (Uri) aus dem Geschlecht der Travers von Paspels ist nicht ersichtlich. Sie fehlt in der Stammtafel der Travers bei Flisch P., *General Joh. Victor v. Travers* 1912 (Anhang) und auch in den Artikeln über Travers und Zwyer im HBLs VII. 38–40, 783–784.

<sup>17</sup> SAM TG. Abt an Buol, 23. April 1775.

reuige Entführer sollte zum Onkel nach Tirano gebracht werden.<sup>18</sup> Um die Sache zu klären, wollte Abt Kolumban seinen Kammerdiener nach Mailand senden, um bei Graf Firmian und wohl auch beim Gemahl Moscati vorzusprechen.<sup>19</sup> Firmian wünschte, der Abt solle für die unglückliche Frau ein passendes Kloster suchen. Buol dachte zum vorneherein an ein Frauenkloster.<sup>20</sup>

Daß sich der Abt so schnell der Frau Moscati angenommen hatte, wurde nicht überall wohlwollend beurteilt, sondern als Eigenmächtigkeit gedeutet.<sup>21</sup> Auch die Geheimhaltung seiner näheren Absichten, endlich die «Sage», daß sich die Frau in Disentis wohl befinden soll, all das war unangenehm.<sup>22</sup> Aber Sozzi antwortete darauf, er könne nicht mehr als dahin und dorthin Expresboten senden, um ein passendes Kloster zu finden. Er dachte an ein Kloster südlich des Lukmaniers in den eidgenössischen Vogteien. Aber die Benediktinerinnen von Claro, die Ursulinen in Bellinzona und die Augustinerinnen in Monte Carasso (Bellinzona) lehnten dies ab. So blieb dem Abte nur noch übrig, über Oberalp und Schöllenen seinen Blick zu wenden und bei den Benediktinerinnen des Klosters Seedorf (Uri), «eines der regulärsten Klöster in diesen Gegenden», anzuklopfen.<sup>23</sup> Wirklich fand Frau Moscati den Weg nach Seedorf, wo die Äbtissin Regina Helbling (1754–82) sie als Gast aufnahm. Aber nach einer Übereinkunft von 1727 konnte die Äbtissin keine Witfrau an die Kost nehmen.<sup>24</sup> So mußte die Frau Mutter die Nonnen fragen, deren Mehrheit die Mailänderin nicht behalten wollte.<sup>25</sup> Die Äbtissin bat daher den Abt, die Signora Moscati innerhalb einer Monatsfrist wieder wegzunehmen. Als sie aber gehen wollte, da waren es die Nonnen, welche sich dagegen aussprachen. Man hoffte, sie in ein Kloster von Morbegno (Veltlin) zu verbringen.<sup>26</sup> Der Abt dachte schließlich an ein Frauenkloster im mailändischen Gravedona.<sup>27</sup> Aber Frau Claudia Moscati lehnte es ab, in ein Kloster des mailändischen Gebietes zu gehen. Salis-Marschlins sei beim Bürgermeister von Chur nur unter der Bedingung für ihre Arrestierung eingetreten, daß man sie nicht zur Rückkehr in den mailändischen Staat zwingen.<sup>28</sup> Jedenfalls blieb Frau Moscati noch längere Zeit in Seedorf. Wir be-

<sup>18</sup> 1763–65 war Anton von Paravicini Podestà in Tirano. JHGG 20 (1890) 36.

<sup>19</sup> Alle diese Nachrichten stammen aus SAM SG, Buol an Firmian, 15. März 1775.

<sup>20</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 4. April und 2. Mai 1775. Buol an Firmian, 26. April 1775.

<sup>21</sup> SAM TG. Abt an Buol, 23. April 1775. Buol an Firmian, 26. April 1775.

<sup>22</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 14. Juni 1775.

<sup>23</sup> SAM SG. Abt an Buol, 18. Juni 1775. Über die Klöster siehe Schwegler Th., Geschichte der katholischen Kirche in der Schweiz, 1945, S. 378–379.

<sup>24</sup> Henggeler R., Das Kloster St. Lazarus in Seedorf, 1959, S. 108.

<sup>25</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 19. Juli 1775.

<sup>26</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 13. (Juli-August) 1775.

<sup>27</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 19. Juli 1775. Firmian an Buol, 1. August 1775.

<sup>28</sup> SAM TG. Antonio v. Salis an Firmian. Chiavenna, 9. August 1775. Firmian an Buol, 22. August 1775.

gegen ihr dort noch im Oktober 1775. Nachträglich bezahlte dort auch ihr Gemahl die nötigen Pensionskosten.<sup>29</sup> Leider fehlen Nachrichten über den weiteren Verlauf der Angelegenheit. Sie zeigt, mit wieviel Sorgen und Verbindlichkeiten Abt Sozzi zu tun hatte.

## 7. Der Castelli-Prozeß

Im Jahre 1716 hatte Josef Ludwig Castelli von S. Nazaro, beheimatet in Sagens und Morbegno, später Landeshauptmann im Veltlin (1719) und Landammann in der Gruob (1733), ein Benefizium bzw. eine Abbazia di San Benigno bei Berbenno im Veltlin gestiftet.<sup>1</sup> Der Bruder des Stifters, Peter Anton Castelli, spielte im Sagenser Handel von 1701 eine aktive Rolle und erlangte später das Amt eines Landrichters (1718, 1719, 1724). Sein Sohn Gallus trat jedoch zur neuen Lehre über, worauf dessen Vater von den Gerichten des Obern Bundes die Herausgabe des schon ausgehändigten mütterlichen Vermögens verlangte.<sup>2</sup> Daraus entwickelte sich der sogenannte Castellische Erbprozeß.

Offenbar ein Nachkomme des Gallus Castelli war der protestantische Leonhard von Marchion aus Valendas, der 1769 die Würde eines Landrichters bekleiden konnte. Er kümmerte sich um die Erbangelegenheit und ließ sich durch Graf Firmian beim Abte Kolomban empfehlen.<sup>3</sup> Fürst Sozzi sprach sich durchaus zu Gunsten Marchions aus, nicht jedoch der Bischof von Como, der für die Kirche von Morbegno eintrat.<sup>4</sup> Ende November 1769 bestätigten die Bünde ihr Dekret über das Benefizium und Ende Januar 1770 genehmigten sie das Memorial Marchions über seine Erbstreitigkeiten.<sup>5</sup>

Der österreichische Gesandte Johann Anton von Buol beabsichtigte, neben dem Bischof von Chur den Abt von Disentis als Vermittler zu erlangen. Mehrfach äußerte er sich in diesem Sinne.<sup>6</sup> So schrieb er an Firmian nach Mailand, der Abt könnte «die vorzüglichste Hülfe leisten».<sup>7</sup> Der mailändische Gouverneur stimmte Buol vollständig zu.<sup>8</sup> Den gleichen Gedanken hegte auch Stephan von Salis in Maienfeld.<sup>9</sup> Letzterer schrieb sogar, er wünsche

<sup>29</sup> SAM TG. Firmian an Stephan von Salis, 10. Oktober 1775.

<sup>1</sup> Jecklin, Materialien, S. 605, nr. 2457, zum 27. Nov. 1769. Dazu folgende Anmerkung.

<sup>2</sup> HBLS II. 312–313 über die Familie Castelli. Weniges bietet auch Giustino Renato Orsini, Storia di Morbegno, 1959, S. 161–162.

<sup>3</sup> Rüz. Akten, Bd. 9 = SAM TG, Firmian an Buol, 15. August 1769. Über Marchion Rufer I. S. C LXXXIII u. II. 515.

<sup>4</sup> Rüz. Akten, Bd. 9, Firmian an Buol, 21. November 1769.

<sup>5</sup> Jecklin, Materialien, S. 605, nr. 2457, zum 27. November 1769, und nr. 2458 zum 29. Januar 1770.

<sup>6</sup> SAM TG. Buol an Bischof von Como, 20. Dezember 1769.

<sup>7</sup> SAM TG. Buol an Firmian. 4. April 1770. Vergl. Buol an Firmian, 18. April 1770.

<sup>8</sup> SAM TG. Firmian an Stephan von Salis, 23. Januar und 17. Februar 1770.

<sup>9</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 22. April und 31. März 1770.

nichts sehnlicheres, als «daß es der hierzu vielleicht in mehrfältiger Betrachtung einzig vorzüglichen Vermittlung des Herrn Abten von Disentis zu gütlicher Beendigung gelingen möchte».<sup>10</sup> Der Disentiser Prälat versprach, nach Kräften für einen gütlichen Vergleich einzutreten und auch darüber mit dem Bischof von Como persönlich zu sprechen.<sup>11</sup> Durch Buol ließ sich auch Marchion bewegen, die Vermittlung des Disentiser Abtes anzunehmen.<sup>12</sup>

Fürst Kolumban betrachtete die Gründe des Bischofs von Como «theils für zu späth, theils nicht festgegründet».<sup>13</sup> Es war deshalb nicht überraschend, daß er trotz seiner persönlichen Gespräche mit dem Bischof in Traona (Veltlin) im Frühling 1770 keine Einigung zustandebrachte. Ende Mai mußte Buol dem Grafen Firmian die Hoffnungslosigkeit melden, in dem Castelli-schen Streite durch den Abt eine Schlichtung erreichen zu können.<sup>14</sup> Dabei scheinen auch die gleichzeitigen Kapuzinerfragen, wohl die Separation der 4 Veltliner Konvente, die Stimmung zu Verhandlungen wenig glücklich beeinflußt haben.<sup>15</sup> Firmian sah sofort ein, daß man nun einfach den Rechtsweg betreten müsse.<sup>16</sup> Stephan von Salis, der ja früher auch seine Hoffnungen auf den Abt gesetzt hatte, behauptete jetzt, Fürst Sozzi sei zu sehr dem Landrichter Marchion verpflichtet gewesen und habe dies auch durch sein «Vorwort auf den bündnerischen Gemeinden» zu sehr gezeigt.<sup>17</sup> In dieser Beobachtung könnte ein richtiger Kern vorhanden sein. Der Disentiser Prälat entschuldigte sich nachher bei Buol, daß der Bischof sich mit Berufung auf die Instruktionen von Rom zu keinem Vertrage geneigt zeigte. Im übrigen könne der Comenser Oberhirte schwerlich beweisen, daß die Abbazia (also das Benefizium) nicht den Rechten der Erben Nachteil verursache.<sup>18</sup> Buol war mit diesem Berichte des Abtes nicht zufrieden. Er nannte Sozzi einen «unbekehrlichen Herren Abten», der «wenig Neigung» habe, zu Gunsten des Bischofs von Como, den er so empfohlen habe, «sich bearbeiten zu lassen».<sup>19</sup> Nach der Darstellung des Bischofs zeigte sich der Abt in dem Gespräche zu Traona bereit, für die Sache der Herren von Castelli von Morbegno einzutreten und auch die Badia di San Benigno, die ja kanonisch errichtet war, zu erhalten. Sozzi habe gewünscht, daß die Einnahmen des frommen Legates, das erst mehrere Jahre nach der Errichtung des Benefiziums gemacht wurde, auf die Badia übergehen sollen. Diese Einnahmen hätten ja einfach den Zweck, die Verehrung des hl. Sakramentes zu fördern.

---

<sup>10</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 25. Februar 1770.

<sup>11</sup> SAM TG. Buol an Firmian und Bischof von Como, 25. April 1770. Firmian an Buol, 1. Mai 1770.

<sup>12</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 2. und 9. Mai 1770. Firmian an Buol, 8. Mai 1770.

<sup>13</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 3. Januar 1770.

<sup>14</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 30. Mai und 13. Juni 1770.

<sup>15</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 5. Juni 1770. Buol an Firmian, 11. Juli 1770

<sup>16</sup> SAM TG. Firmian an Buol bzw. St. von Salis, 5. und 12. Juni u. 3. Juli 1770.

<sup>17</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. 24. Juni 1770.

<sup>18</sup> SAM TG. Abt an Buol. Kopie. 3. September 1770.

<sup>19</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 5. September 1770.



Er, der Bischof, könne dies nicht ohne Zustimmung von Rom erlauben. Auf dem Bundestag zu Chur sei die Sache unrechtmäßig (sulla irregolare procedura) behandelt worden.<sup>20</sup>

Im Herbst des folgenden Jahres 1771 kam die Angelegenheit vor den Bundestag, an welchem Buol alles tat, um zu Gunsten des Comenser Bischofs die Sache trotz aller vorherigen Beschlüsse noch einmal vor die Gemeinden bringen zu lassen. Bereits glaubte Buol, die Hälfte der Stimmen dafür gewonnen zu haben. Gegen diesen Vorschlag stemmte sich die Gegenpartei der Marchion und Castelli, und zwar «mit auserordentlichen Geldszwang und durch kräftigen Beistand des Herren Abten von Dissentis, königl. französischen Geschäftsträgers von Marschlins und des ganzen Salisischen Hausses». So erreichte man, daß der präsidierende Landrichter Conradin Andreas von Castelberg sich schließlich auf diese Seite wandte und damit die Sache so entschied, daß weder eine Vermittlung noch eine Anfrage an die Gemeinden gestattet sein soll. Man hat einfach bei den bisherigen Beschlüssen zu bleiben. Inzwischen müsse sich der Bischof von Como entscheiden, ob er entweder nach dem Projekt des Abtes ein anderes Benefizium errichten oder dann seine Jurisdiktionsgewalt brauchen wolle, in welchem Falle «der erforderliche Beistand des Veltlinischen Arms nicht wohl versaget werden kann».<sup>21</sup> Zum Vollzuge des bischöflichen Entscheides war ja der Beistand der weltlichen Gewalt erforderlich. Zu dessen Erreichung, so meinte Stephan von Salis, sei der Abt von Dissentis hilfsbereit. Besser aber als dieses umständliche Verfahren sei ein gütlicher Vergleich. Ja, Fürst Sozzi selbst versicherte noch Anfang November 1771 bei einem Besuche Buols, daß auch er noch immer eine gütige Beendigung des Streites bezwecke.<sup>22</sup> Die österreichische Partei mußte aber erkennen, daß der Abt mit Ulysses von Salis-Marschlins und überhaupt mit den Salis nicht wenig verbunden war. Eine Lösung der Castelli-Frage konnte auch nach Ansicht Buols nur dann im Sinne von Como und Mailand erhofft werden, wenn diese Allianz günstiger gestimmt werden konnte.<sup>23</sup>

Am Bundestag im Frühling des Jahres 1772 hatte der Erzpriester Giacomo Castelli ein Memorial eingegeben, um zu erreichen, daß die ganze Erbschafts-Angelegenheit doch noch den Gemeinden vorgelegt werde. Nach dem Bericht von Stephan von Salis war aber der Graue Bund durch den Abt «widrig» eingenommen. Sozzi ging also mit der Partei von Salis-Marschlins und Antoni von Salis einig. Der Gesandte Peter Conradin von Planta erreichte nur die Absendung einer Delegation, welche die Sache untersuchen sollte.<sup>24</sup> Nach diesem Mißerfolge suchte Castelli die Vermittlung des ehemaligen Landeshauptmanns im Veltlin (1759–60), des Rudolf

<sup>20</sup> Rätz. Akten, Bd. 8. Bischof von Como an Buol. Piève di Nesso, 7. Okt. 1770.

<sup>21</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 6. November 1771. Vgl. Firmian an Buol, 12. Nov. 1771.

<sup>22</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 6. November 1771.

<sup>23</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 20. November 1771.

<sup>24</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Chur, 25. März 1772.



von Salis, zu erreichen.<sup>25</sup> Da Castelli jedoch diesem unklugerweise das Vorgehen vorschreiben wollte, statt ihm als Vermittler freie Verfügung zu gestatten, stieß er Salis nur ab. Nach diesem Fehlschuß forderte Firmian wieder eine freundschaftliche Übereinkunft, und zwar durch die Mitwirkung des Disentiser Fürsten.<sup>26</sup> Abt Kolomban, durch Buol zu wirksamer Mithilfe aufgefordert, hielt dafür, daß die Sache so verworren sei, daß sie auf keinem anderen gütigen Wege als «per Compromissum» beigelegt werden könne. Für einen solchen schiedsrichterlichen Vergleich wollten sich auch «die Herren von Planta und Albertiny» einsetzen, also wohl Peter Conradin von Planta und ein Mitglied der Albertini, vielleicht Peter von Albertini, Podestat von Tirano 1761–63, später 1775 Landeshauptmann im Veltlin.<sup>27</sup> Damit erklärte sich Graf Firmian einverstanden.<sup>28</sup> Er wünschte sich jedoch eine Lösung, die alle befriedigen könnte, auch den Erzpriester Castelli. Zur Freude des mailändischen Gouverneurs nahm nun auch Altlandeshauptmann Rudolf von Salis die Sache erneut in die Hände.<sup>29</sup>

Im September 1772 wurden als Kompromiß-Richter bestellt, in erster Linie Fürstabt Sozzi, dann Baron von Buol und Ulysses von Salis-Marschlins. Alle drei hatten das Recht, sich ersetzen zu lassen. Am meisten widerstrebte Buol, der aber vom Bischof von Chur und vom Abte von Disentis, überhaupt von beiden Parteien «gezwungen» wurde, als Rechtssprecher «das berüchtigte Castellische Geschäft» in Ordnung zu bringen. Reserviert waren noch die Belange, die den Vikar des Veltlins und den Podestà von Morbegno betrafen. Vikar war damals P. C. von Planta. Für den Beamten in Morbegno wurde Baron Thomas Franz Maria von Bassus aus Poschiavo gewählt.<sup>30</sup> Im November war eine Sitzung im Veltlin angesetzt, wo sich der Fürstabt sowie Minister Salis auch schon weilten.<sup>31</sup> Schließlich fanden sich alle «drei Herren Confidenten des Spruchs» ein und trafen eine friedliche Vereinbarung. Dabei waren die Rechte des Comenser Oberhirten voll berücksichtigt. Man zweifelte einzig, ob der Schiedsspruch den Erzpriester Castelli, dem man Wankelmuth vorwarf, zufriedenstellen werde.<sup>32</sup> Dem Bischof von Como wurde jedoch ein Jahr später von den Bündnern verboten,

<sup>25</sup> Über Rudolf v. Salis-Sils siehe P. N. v. Salis, Die Familie von Salis, 1891, S. 291, 294, 318.

<sup>26</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 14. Juli 1772.

<sup>27</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 5. August 1772. Über Albertini siehe Th. Albertini, Die rhätische Familie von Albertini, 1904, S. 18, 38, 40, 48–49.

<sup>28</sup> SAM TG. Firmian an Buol. 11. August 1772. Vgl. Firmian an Anton von Salis von Tagstein, 18. August 1772.

<sup>29</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 1. September 1772.

<sup>30</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 30. September 1772, dazu Carlo Crenzlin an Firmian, 31. Oktober 1772, worin ein Brief von Major Friedrich von Planta angeführt ist, der die Zusammenstellung des Schiedsgerichtes berichtet. Über Bassus HBLs II. 42.

<sup>31</sup> SAM TG. P. C. von Planta an Firmian. Bianzone (Veltlin), 1. November 1772. Dazu Stephan von Salis an Firmian, 29. November 1772.

<sup>32</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 27. Dezember 1772. Firmian an St. v. Salis, 29. Dezember 1772.

ohne ihre Bewilligung ein Benefizium außer Landes zu verkaufen oder zu säkularisieren.<sup>33</sup>

Wahrscheinlich betraf diese Maßregel noch ein anderes Benefizium, nämlich S. Pietro von Vallate und St. Nikolaus von Piona am oberen Comersee, ein cluniazensisches Kloster, das im 15. Jahrhundert säkularisiert worden war. Abt Bernhard Frank bewarb sich schon 1757 um diese Kommende, die jedoch erst 1774 durch den Tod des bisherigen Inhabers Kardinal Cavalchini frei wurde.<sup>34</sup> Sofort legte Anton von Salis, der damalige Podestà von Morbegno (1773–75), die Hand auf die im Veltlin liegenden Güter dieses sogenannten Priorates Vallate-Piona, wohl sich gedeckt fühlend durch den oben erwähnten Bundestagsbeschluß. Abt Sozzi erkannte sofort das Unglückliche dieses Vorgehens, da in diesen rein kirchlichen Dingen die bündnerische Obrigkeit nichts zu sagen hatte. Zuerst versprach er sich von Anton von Salis nichts und wollte bis zur Ankunft von dessen Nachfolger C. von Caprez warten. Aber die ganze Familie von Salis distanzierte sich schließlich und wollte zusammen mit dem Abte die Sache geheim und stillschweigend in Ordnung bringen.<sup>35</sup> Entscheidend war, daß der herbstliche Bundestag von 1775 die Beschlagnahme wieder aufhob und den Häuptern den Auftrag gab, die diesbezüglichen Rechte des Bischofs von Como und des mailändischen Staates wie auch der Bündner Republik zu untersuchen.<sup>36</sup> Fürstabt Kolumban Sozzi suchte schließlich durch Buol den Comenser Oberhirten günstig zu stimmen.<sup>37</sup> Vermutlich beendete die Häupterversammlung vom 24. Januar 1776 die Streitigkeiten.<sup>38</sup>

Dafür hören wir wiederum vom Castelli-Handel und dem Benefizium S. Benigno. Wir müssen hier etwas weiter ausgreifen. Landrichter Peter Anton Castelli hatte vier Söhne. Gallus, der zur protestantischen Landeskirche übertrat, kennen wir schon. Zeitlebens geistesgestört blieb Giovanni Battista. Er wurde zuerst 1769 seinen Brüdern Guglielmo, verheiratet mit Anna de Lochis aus Bergamo, und Don Giacomo Castelli, Inhaber des Benefiziums S. Benigno, anvertraut. Doch durch den oben erwähnten Kompromiß-Entscheid von 1772, an dem auch Abt Kolumban beteiligt war, erhielt Guglielmo allein die Obsorge für seinen kranken Bruder. Zugleich fand zwischen den drei Brüdern Giacomo, Guglielmo und Giovanni Battista eine Vermögensteilung statt. Ende des Jahres 1776 vernehmen wir, daß das Castelli-Benefizium durch den Tod des Don Giacomo frei geworden war. Es meldete sich dafür Enrico Guicciardi, Erzpriester von Trisivio (Veltlin), ein

---

<sup>33</sup> Jecklin, Materialien, S. 611, nr. 2480, zum 27. Januar 1774.

<sup>34</sup> Bündner Monatsblatt 1961, S. 61–63.

<sup>35</sup> SAM TG. Abt an Buol, 23. April 1775. Buol an Firmian, 2. August 1775.

<sup>36</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian, 29. Mai 1775. Abt an Buol, 30. Dezember 1775.

<sup>37</sup> SAM TG. Abt an Buol, 30. Dezember 1775. Rüz. Akten, Bd. 10 = SAM TG. Firmian an Buol, 9. Januar 1776.

<sup>38</sup> Rüz. Akten, Bd. 10 = SAM TG. Firmian an Buol, 9. Januar 1776. SAM TG. Firmian an Buol, 27. Februar 1776.

Vetter dieser drei Brüder Castelli.<sup>39</sup> Der Abt charakterisiert ihn als «Geldmenschen». Aber Guglielmo und seine Frau Anna, die der Abt eine «verschmitzte Bergamaskerin» nennt, wollten das Benefizium in drei Teile auflösen und davon zwei für sich beanspruchen. Vom Kapital sollte ihnen eine jährliche Pension von 300 Philippi zufließen. Guicciardi wünschte diese Schmälerung des Benefiziums nicht, war aber andererseits von Guglielmo abhängig, da diesem das Jus patronatus zustand. Wenn er ihn nicht präsentierte, konnte er nicht das Benefizium erreichen. Fürst Kolomban war von Anfang an gegen eine Zerstückelung des Benefiziums.<sup>40</sup> Wie der Abt, so wollte auch Firmian den Erzpriester Guicciardi unterstützen.<sup>41</sup> Dieser Absicht schlossen sich der Bischof von Chur, dann Baron Demont (wohl Landrichter Peter Anton Demont), ferner Peter Conradin von Planta und Stephan von Salis an, um andere zu übergehen.<sup>42</sup> Gegen das «Castellische Neuerungs-Project» sprach sich auch Buol aus, da es ihm nur dem Schein nach vorteilhaft schien. Jedoch begünstigte Ulysses von Salis-Marschlins, der französische Vertreter in Bünden, das Ansinnen der Castelli.<sup>43</sup> Zu mindest wollte er eine freundschaftliche Abmachung erreichen.<sup>44</sup>

Auf den Wunsch von Buol arbeitete Fürst Kolomban ein genaues juristisches Gutachten in der Frage aus. Einen Kompromiß im Sinne von Salis-Marschlins sah er als unmöglich an. Guglielmo Castelli müsse einfach das Benefizium ohne jegliche Abzüge weitergeben. Hier sei nicht die bündnerische Republik, sondern das kirchliche Forum zuständig. Sozzi wies auch auf die Interessen der Pfarrei Morbegno hin, an welche schließlich das Benefizium fallen würde.<sup>45</sup> Buol sandte das Gutachten mit Erlaubnis des Abtes an Graf Firmian.<sup>46</sup> Schon im März 1777 kam eine Verständigung in dem Sinne zustande, daß das rechtmäßige Kollaturrecht Guglielmo Castelli gewahrt blieb, der dann den Erzpriester Guicciardi von Trisivio zum Abte von S. Benigno ernannte.<sup>47</sup>

Der Ausgang der Ereignisse wird Guglielmo und seine Frau nicht ganz befriedigt haben. Daher kam es wohl auch, daß er sich 1779 von Morbegno nach Bergamo begab, samt allem Silbergeschirr und Mobiliar, Bücher und Schriften. Nach dem damaligen Gesetze verlor er dadurch sein Recht als bündnerischer Bundesmann, da er dies ohne Erlaubnis tat und ohne einen Teil seiner Güter zurückzulassen. Bezeichnenderweise ließ er sich auch das

<sup>39</sup> Gedruckte Streitschriften über den Castelli-Handel aus der Zeit von 1780–83 besitzt die Kantonsbibliothek in Chur unter folgenden Signaturen: B 1013 sowie B 21087, 48 und 21087, 51.

<sup>40</sup> SAM TG. Abt an Buol, 29. Dezember 1776. Dazu die folgenden Briefe.

<sup>41</sup> SAM TG. Anton von Salis an Buol. Marschlins, 7. Januar 1777.

<sup>42</sup> SAM TG. Firmian an Buol, 7. Januar 1777.

<sup>43</sup> SAM TG. Buol an Firmian. Reichenau, 8. Januar 1777.

<sup>44</sup> SAM TG. Abt an Buol, 26. Januar 1777.

<sup>45</sup> l. c.

<sup>46</sup> SAM TG. Buol an Firmian, 19. Februar 1777.

<sup>47</sup> SAM TG. Stephan von Salis an Firmian. Ohne Tagesdatum. März 1777.

Bürgerrecht von Bergamo geben. Begreiflich, daß die bündnerische Obrigkeit am 15. September 1781 ihm die Sorge über den kranken Bruder entzog und sie dem Vetter Don Enrico Guicciardi übergab. Da ließ Guglielmo am 23. Oktober 1781 den geistesgestörten Giovanni Battista nach Bergamo bringen. Das gab Anlaß, gegen Guglielmo einen Kriminalprozeß einzuleiten. Bei den Teilungsstreitigkeiten um das gesamte Erbe und auch um das des kranken Giovanni trat wohl Ulysses von Salis-Marschlins mehrmals auf, nicht aber Fürst Kolumban.<sup>48</sup>

Die gesamte bisherige Entwicklung wollte schließlich die bekannte Churer Standesversammlung von 1794 umstürzen, indem sie den alten Prozeß des Castellischen Hauses zu Morbegno für nichtig erklärte und jedermann in Bünden wie in den Untertanenländern aufforderte, seine etwaigen Forderungen anzugeben. Der österreichische Geschäftsträger bei den Drei Bünden, Anton Freiherr von Cronthal, bemerkte dazu, dadurch werde die Gemeinde Morbegno sehr viel gewinnen. Die Standesversammlung wolle sich ja die Veltliner Gemeinden verpflichten.<sup>49</sup> Die bald eintretenden Umwälzungen auch im Veltlin werden kaum eine ruhige rechtliche Rückwärts-Entwicklung eingeleitet haben.

## 8. Der Taminser Streit

Die Herrschaft Reichenau-Tamins erhielt 1742 Johann Anton von Buol-Schauenstein († 1771), seines Zeichens Oberst, Mistral in der Cadi (1743 und 1744) und mehrmals Landrichter des Grauen Bundes. Er war der Onkel des österreichischen Gesandten in Bünden, Johann Anton von Buol zu Rüzüns.<sup>1</sup> Die Übernahme der Herrschaft zog Schwierigkeiten nach sich. Sicher ist anfangs 1768 Abt Kolumban eifrig tätig, zwischen dem Obersten und der Gemeinde Tamins zu vermitteln. Fürst Sozzi bedauerte es, daß er einzig mit Briefen wirken kann. Er hoffte am Jörgentag in Truns mündlich die Sache weiter zu verfolgen.<sup>2</sup> Auch suchte er den «Capitano Albertini da Spluga», also wohl Christoph von Albertini (1728–1807), Hauptmann in kaiserlichen Diensten, irgendwie für diese Zwecke einzuspannen.<sup>3</sup> Seine Bemühungen setzte der Abt auch noch im Jahre 1769 fort. Wir erfahren da aus einem Briefe an den Gesandten Buol seine politisch-psychologischen Grundsätze. Abt Kolumban hält es in bestimmten Ländern für nötig, zur richtigen

<sup>48</sup> Siehe die oben genannten Streitschriften der Kantonsbibliothek Chur. Über Enrico Guicciardi siehe Rufer A., *Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins* 2 (1917) 61 zu 1797.

<sup>49</sup> SAW Fasz. 43. Cronthal an Thugut, Feldkirch, 24. August 1794.

<sup>1</sup> Schweizerisches Geschlechterbuch 3 (1910) 80. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz 2 (1924) 434.

<sup>2</sup> Rüzünser Akten, Bd. 8. Abt an den Gesandten Buol, 24. April 1768.

<sup>3</sup> SAM TG. Abt an Firmian, 12. Juni 1768.

Zeit nichts merken zu lassen, wenn man regieren will (*a tempo dissimulare, se bene si vuol regnare*). Und als sichere Regel stellt er auf: Mittel von außen helfen, Mittel von innen heilen (*Applicata juvant, repplicata sanant*).<sup>4</sup> Am Jürgentag 1769 bestimmte man für die Taminser Frage eine *Delegation loco Dominorum*, also von Bundes wegen, um den Handel zu schlichten. Dazu gehörten neben den beiden Landrichtern Daniel von Capaul aus Flims und Anton von Montalta, Ammann der Freien von Laax, auch der Abt selbst.<sup>5</sup> Vermutlich gelang es diesem Ausschuß, irgendwie den Frieden herzubringen. Auf alle Fälle fehlen spätere Briefe über diese Taminser Angelegenheit.

Überblickt man alle die zahlreichen Rechtsstreitigkeiten, in welche der Abt in seiner Eigenschaft als Fürst und Politiker hineingezogen wurde, so ahnt man in etwa die Doppelbelastung, die den Disentiser Fürstabt beschwerte. Nicht vergebens vermochten nur ganz kluge Köpfe, wie etwa Abt Bernhard Frank (1742–63), zugleich den geistlichen und weltlichen Pflichten gerecht zu werden.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> Rüz. Akten, Bd. 8. Abt an den Gesandten Buol, 17. und 29. Januar 1769. Der letztere Brief auch in SAM TG.

<sup>5</sup> SAM TG. Abt an den Gesandten Buol. 14. Mai 1769. Zu den *Delegationen loco Dominorum* siehe Sprecher J. Andr. v., *Geschichte der Republik der drei Bünde im 18. Jh.*, Chur 1873, S. 530.

<sup>6</sup> Die Biographie des Fürstabtes Kolumban siehe: *Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jh.* in *Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens*, Heft 25, Verlag: Aschendorff, Münster in Westfalen, 1963. Dazu Aufsätze im *Bündner Monatsblatt* 1962 und 1963.



